Mennonitische Rundschau

Loewen, W. D. Perdonville Rd. R.R. 5 june57

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 31. Oktober 1956 | Nummer 44

Herr, eine Gnade

Herr, eine Gnade möcht' ich mir erflehen,
Als allergrößtes, allerschönstes Glück:
Lehr' mich die Menschen kennen und verstehen,
Für ihre Leiden schärfe meinen Blick!

Laß mich erraten, laß mich tief empfinden
Das Leid, das eine andere Seele trägt,
Und laß mich stets ein Wort des Trostes finden,
Das lindernd sich auf jede Seele legt!

O gib, daß ich für andrer Schuld und Fehle
Nur Mitleid hab' und gütiges Verzeihen,
Und hilf mir, jede Regung meiner Seele
Zu einer frommen Liebestat zu weihen!

Ja, laß mich deine Himmelströstung bringen
Zu allen, die in Nacht und Elend sind,
Und laß mich jede Finsternis durchdringen,
Daß ich für sie den Weg zum Himmel find!

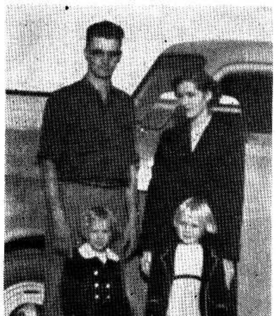
O hilf mir, alle liebend zu empfangen,
Mach an Erbarmen überreich mein Herz,
Und laß das eigne Sehnen und Verlangen
Mich still vergessen über fremdem Schmerz!

Liebe mit der Tat

Wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe! 2. Petr. 1, 5. 7.

Unser Wort ist eine Mahnung an Kinder Gottes. Auch Jesus hat's seinen Jüngern als heiligste Verpflichtung und Verantwortung aufs Herz gelegt, sich untereinander herzlich zu lieben (Joh. 17, 20—23). Das aber erfordert Fleiß und ganze Hingabe an den Heiland, wenn anders die Gottseligkeit ihre volle Auswirkung finden soll. Denn die Leute sollen und müssen es sehen und sagen können: „Sehet, wie haben sie einander lieb! Ist solche Liebe im Volke Gottes heute wahrzunehmen? Drängt sich bei dieser Frage nicht heiß die Bitte auf: „Ach, du holder Freund, vereine deine dir geweihte Schar, daß sie es so herzlich meine, wie's dein letzter Wille war?" Tut denn brüderliche Liebe so not? Jawohl! Denn wo diese fehlt, da mangelt's auch an der allgemeinen Liebe zu jedermann. Da gibt's dann so wenig Samaritersinn, der des andern Not gern und selbstlos auf sich nimmt. Und doch sollte das Volk Gottes im Dienen, Helfen, Opfern von keinem andern übertroffen werden.

Auf der Insel Formosa bei China werden nach alter Sitte nach der Ernte des Zuckerrohres die Stoppelfelder angezündet, um dann neu bepflanzt zu werden. Nun geschah es, daß das Feuer sich ausbreitete und die beiden einzigen Christenhäuser jener Gegend ergriff und eins während der Abwesenheit seiner Bewohner völlig einäscherte. Die Heiden spotteten: So geht es, wenn man die Wege der Väter verläßt und die Religion der fremden Teufel annimmt, wenn man die Götter verwirft und den Ahnen keine Opfer mehr bringt. Bald aber wandte sich das Blatt. Eines Morgens sieht man einen Trupp Leute herankommen mit Bambusstangen, Holz, Backsteinen, Werkzeugen. Auf der Brandstätte angekommen, legen sie ihre Sachen ab und machen sich daran, ein neues Haus zu bauen. Was hat das zu bedeuten? Nun, die Christen im benachbarten Dorf hatten vom Unglück ihres Bruders gehört und gedachten daran, daß einer des andern Last tragen solle. In zwei Tagen war das neue Haus fertig, und die Heiden standen verblüfft dabei. So etwas hatten sie noch nie erlebt.



Abschied nach dem Dienst in Bethesda, Vineland, Ontario

Geschwister H. Wiebe verließen am 24. Sept. das Bethesda-Heim, wo sie ein Jahr lang treu gedient haben, und kehrten wieder nach Abbotsford, B.C., zurück. Geschwister Wiebe dienten als MCC-Arbeiter mit nur einem monatlichen Taschengeld von $10. Zuerst waren sie eine kurze Zeit in dem Ailsa-Craig-Knabenheim tätig und kamen dann zum Dienst im Namen Christi in das Bethesda-Heim für Nervenkranke. Vielleicht könnte es jemand anspornen, ihrem Beispiel zu folgen?

(Eingef. v. G. J. Epp, Vineland, Ont.)

Vor der Abreise der Delegierten nach Rußland

Pred. D. B. Wiens, Reiseprediger der MBG-Kanada-Inlandmission unter den Russen, dann Missionsarbeiter in Deutschland, wohnhaft in Saskatoon, Sask., spricht fließend Russisch. Er hofft, in Rußland Russen und Mennoniten mit der Verkündigung des Evangeliums dienen zu können. Diese MCC-Delegation ist der erste Versuch, nach vielen Jahren wieder mit unseren Glaubensbrüdern in Rußland in direkte Berührung zu kommen. Man hofft, daß dieses nur der Anfang einer weiteren, näheren Verbindung sein wird. Die 1921—22-Hungersnot in Rußland war ja damals der Beweggrund zur Organisation des Mennonitischen Zentralkomitees (MCC), das nun bereits 35 Jahre in großem Segen gewirkt hat. So Gott will und diese Delegierten wohlbehalten zurückkehren, sollen sie in verschiedenen Gemeinden Berichte erstatten.

Dr. H. S. Bender ist Dekan am Goshen-College-Bibelseminar, zweiter Sekretär des MCC und Vorsitzender des Komitees für Einberufung der 6. Mennonitischen Weltkonferenz. Er ist schon früher einmal in Rußland gewesen.

Am 18. Okt., Akron, Pa., U.S.A.

Ich grüße alle Leser mit den Worten des Joseph aus Mos. 37, 16, wo es heißt: „Ich suche meine Brüder!" Die mennonitische Bruderschaft Nordamerikas sucht ihre Brüder in der U. d. S. S. R. Zu diesem Zwecke sendet sie eine Delegation dorthin. Von den vier Brüdern der Delegation: Snyder, Fast, Bender und Wiens, haben bis heute nur die letzteren beiden ihre Visa erhalten. Sollten die Visa für die andern beiden bis zum 22. Oktober nicht kommen, so wollen Br. Bender und ich, laut Bestimmung des Komitees, allein abreisen. Das Flugzeug verläßt New York Montag nachm., am 22. Oktober, und landet in Frankfurt am 23. nachmittags. Dort ist eine MCC-Sitzung vorgesehen. Nach zwei Tagen Aufenthalt geht es dann weiter über Stockholm, um am 26., so der Herr will und wir leben, in Moskau zu landen.

(Schluß auf Seite 4—4)

Goldene Hochzeit des Pred. Peter Kornelsen und Gattin Maria

Sonnabend, 6. Okt., erwartete eine zahlreiche Versammlung im Bethause der Südend-MBG, Winnipeg, das Erscheinen des Jubelpaares. Geschw. Kornelsen hatten nämlich nur eine bescheidene, kleinere Feier in Aussicht genommen, um in aller Stille dem Herrn für seine gnadenreiche Durchhilfe zu danken, doch nun war die Gemeinde zum Gastgeber geworden. Das heimliche Vorbereiten war gelungen!

Der Chor begrüßte das Jubelpaar mit dem schönen Liede „Gott grüße dich!" Dann eröffnete Br. J. P. Neufeld, der Leiter der Gemeinde, die Feier mit Gebet und begrüßte die erschienenen Gäste. Gemeinsam sang die Versammlung das Lied „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren". Als Gruß aus der Ferne verlas Br. Neufeld den Gruß eines langjährigen Freun-

(Schluß auf Seite 4—3)

Nachrichten:

— Das politische Weltbild ist gegenwärtig einmal wieder recht aufregend. — In Polen ist es der nationalistischen Gruppe der Kommunistischen Partei gelungen, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Moskau wird das wohl nur solange dulden, bis die Neuen gewisse Grenzen nicht übersteigen. — In Ungarn fließt Blut, und die russischen Maßregeln zur Unterdrückung der Revolte sind viel grausamer als in Polen, denn in Ungarn richtet sich die Auflehnung wohl gegen die russische und die ungarische Kommunistenherrschaft. — Der Konflikt um den Suezkanal hat scheinbar etwas an Schärfe verloren, und Aegypten steht in Verhandlungen mit England und Frankreich. — Am 6. Nov. wollen die Wähler in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entscheiden, wer in den nächsten 4 Jahren Landespräsident sein soll, Eisenhower oder Stevenson. Weil die U.S.A. heute eine Weltmacht ersten Ranges sind, erregt ihre Präsidentschaftswahl weltweite Aufmerksamkeit.

— Br. Aron P. Fröse, 61, Newton Sdg., Man., wurde Sonnabend, am 27. Okt., von dem Bethause der MBG aus zu Grabe getragen. Er war am 23. Okt. im Hospital zu Portage la Prairie an den Folgen schwerer Brandwunden, die er etwa zwei Wochen vor seinem Tode erlitten hatte, gestorben. Er hinterläßt seine Frau, 5 Töchter und 7 Söhne. Die Familie kam vor zirka 30 Jahren aus Rußland und hat die ganze Zeit im Elm-Creek-Distrikt auf der Farm gewohnt.

— Witwe Gertrude Janzen geb. Rabsch, 78, durfte Sonnabend, am 27. Okt., im „Tabor"-Altenheim in Morden, Man., heimgehen. Sie war die Mutter des Predigers H. H. Janzen, Winnipeg. Ihr Gatte, Heinrich Janzen, starb 1945 in Waterloo, Ont., wo sie viele Jahre gewohnt hatten. Sie stammten aus Mariawohl, Molotschna, Südrußland, und waren 1925 nach Kanada gekommen. Die Verstorbene war schon längere Zeit pflegebedürftig und litt an hohem Blutdruck. Das Begräbnis findet heute, am 31. Okt., vom Bethause der MBG zu Morden aus statt.

— Aus Bage, Brasilien, kam die traurige Nachricht, daß der alte Prediger der MBG, Johann Jak. Regier, 82, am 26. September zu Tode gekommen ist, als der Fahrer eines Omnibusses die Kontrolle über den Wagen verlor und derselbe über Br. Regier, der bei der Seite des Weges stand, fuhr und ihn erdrückte. Er war 1929 von Omsk, Sibirien, nach Brasilien gekommen. (Nachruf folgt. — Red.)

— Johann Pankratz, 54, Coaldale, Alberta, wurde am 24. Okt.,

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Nicht auswandern, sondern ausharren!

Rede des Oberschulzen P e t e r D e r k s e n auf einer allgemeinen Kolonieversammlung in Neu-Halbstadt, Neuland, Chaco, Paraguay, am 30. August 1956.

„Wie alljährlich, so haben wir uns auch heute, nach Abschluß eines Halbjahres, wieder versammelt, um zusammen zurückzuschauen auf das, was wir im verflossenen Halbjahr erlebt und geschafft haben, und um uns etwas über die Zukunft zu orientieren. Wir haben nach Abschluß des ersten Halbjahres nicht Revision und auch nicht Inventur gemacht, so daß wir keine großen Zahlenberichte geben wollen, sondern nur einen Ueberblick über die wirtschaftliche, finanzielle und moralische Lage der Kolonie. Wir wollen uns hierüber mit euch unterhalten und Meinungen austauschen. Ich wünsche von Herzen, daß wir dabei frei und offen sein könnten, uns dabei aber nur von dem einen Gedanken leiten lassen: Was kann ich persönlich und was können wir alle zusammen tun, um fördernd am Aufbau der Kolonie mitzuarbeiten? Im Zusammenhang mit der schlechten moralischen Stimmung in der Kolonie, glaubten wir von der Kolonieverwaltung aus, daß es gut sein dürfte, wenn wir einmal alle Bürger einladen würden (allgemein sind nur die Dorfschulzen und Zehntmänner zugegen). Es ist ja schade, daß wir keinen Raum haben, wo wir uns alle versammeln können, wir dachten aber, es würden wohl doch nicht viel mehr Leute kommen, als dieser Raum und die beiden Schattendächer fassen können.

Wie wohl auch fast alle anderen Jahre unseres Hierseins, und des Bestehens der Kolonie, so war auch das hinter uns liegende Halbjahr voll von Hoffnungen, Erfolgen, Enttäuschungen und Mißerfolgen. Wie ihr alle wißt, befaßt sich der größte Teil unserer Leute mit Landwirtschaft, so daß unser aller Hauptinteresse auch bei der Landwirtschaft liegt; es sollte wenigstens so sein. Obzwar wir jeder von uns wissen, was wir geerntet haben, so ist es doch gut, daß wir uns etwas mit dieser Frage befassen.

Im Erntejahr 1955–56 wurden in der Kolonie Neuland gepflanzt:
1. Baumwolle 1,100 ha; 2. Erdnüsse 565 ha; 3. Kafir 1,200 ha;
4. verschiedenes andere 1,200 ha; total 4,065 ha;
verteilt auf 434 Landwirte, die wir zu Beginn dieses Jahres hatten, ergibt das einen Durchschnitt von 9.30 ha je Wirtschaft.

Der Durchschnittsertrag der diejährigen Ernte an Baumwolle ist etwas über 400 kg vom ha, daß sind 50 kg vom ha unter dem Durchschnitt von acht Jahren. Erdnüsse-Durchschnitt der diesjährigen Ernte ist 1200 kg vom ha oder 400 kg über dem Durchschnitt von acht Jahren. Die Kafirernte war so gut, wie sie wohl kaum jemals gewesen ist. Hieraus müssen wir schlußfolgern, daß die Ernte allgemein doch gut war. Von der Baumwollernte wäre noch zu erwähnen, daß die Durchschnittsernte der meisten Dörfer ziemlich unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt. Die bessere Baumwollernte einiger Dörfer (wo der Frühlingsregen früher einsetzte) wie Schönhorst, Sandhorst, Tiege, Altenau und zum Teil noch Waldrode, haben den allgemeinen Durchschnitt ziemlich gehoben. Auffallend ist, daß der Durchschnittsertrag bei Baumwolle in der Kolonie Neuland von acht Jahren etwa 200—300 kg unter dem Durchschnitt der anderen beiden Kolonien, Fernheim und Menno, liegt. Zum Teil glaube ich die Ursache darin zu sehen, daß wir die Notwendigkeit in der Bekämpfung der Raupen und anderes Ungeziefers, noch immer nicht richtig erkannt haben.

In Neuland herrscht allgemein die Meinung, ich selbst war von dieser Meinung auch nicht frei, daß sich die Lebenskosten im Zusammenhang damit, daß der Baumwollpreis seit den Anfangsjahren nicht mit den Lebensmittel-Preissteigerungen Schritt gehalten, sehr verteuert hätten.

Wenn im Nov. 1948 1 kg Mehl Guarani (= Gr.) 0,65 kostete, und 1 kg Rohbaumwolle Gr. 0,40, so mußte man, um 1 kg Mehl zu kaufen 1,650 kg Baumwolle verkaufen. Wenn wir den Durchschnittspreis der Baumwolle in diesem Jahr auch nur mit Gr. 8,— per kg berechnen würden (es wurden Gr. 7,—; Gr. 7,50, Gr. 8,— per kg Rohbaumwolle angezahlt, je nachdem die Qualität der Baumwolle war — die endgültige Verrechnung kommt etwas später) dann kostet heute 1 kg Mehl auch nur 1,680 kg Baumwolle. Die meisten Stoffe sind im Vergleich zu damals viel billiger. Somit erweist es sich, daß die Lebenskosten sich doch nicht verteuert haben.

Obzwar die U.S.A. in den letzten zwei Jahren große Baumwollüberschüsse auf den Weltmarkt brachte (was den Preis auf dem Weltmarkt ziemlich herabsetzte) haben wir unsere Baumwolle doch noch immer alle verkaufen können. Kafir ist im Innlande nur zu verkaufen, wenn andere nicht ernten. Exportieren ist bei der großen Weizenüberproduktion in den westlichen Ländern und des niedrige Preises zu den großen Frachtspesen wegen kaum möglich. Anders scheint es mit Erdnüssen zu sein, doch wurden die bei uns bis heute noch zu wenig gepflanzt, um das allgemeine Einkommen der Kolonie wesentlich zu steigern. Obzwar der Butter- und Eierverkauf für den Chacobauer auch von großer Bedeutung ist (im ersten Halbjahr 1956 wurden von Neuland allein 8,936 kg Butter und 149,544 Eier verkauft) so wird doch die Landwirtschaft in den Chaco-Kolonien immer die Hauptsache bleiben.

Es ist für uns alle verständlich, daß es bis jetzt im Chaco sehr schwer war, sich wirtschaftlich zu behaupten. Es wäre töricht, wenn jemand das Gegenteil sagen wollte. Der allgemeine Lebensstandard der Kolonisten ist zu niedrig, und wenn es nicht gelingen sollte, daß Einkommen des Chacobauern zu heben, dann wird, solange die Auswanderungsmöglichkeiten bestehen bleiben, das Auswandern nicht aufhören, und alles Bemühen um die Stabilisierung der Kolonien vergebens sein. Fast hat es den Anschein, als ob dieses nicht gelingen will und als ob dafür auch keine Aussichten für die nächste Zukunft wären. Die Folge davon ist, daß viele unserer Leute, vielfach auch sehr tüchtige und strebsame Leute, mutlos die Flinte ins Korn werfen, alles was sie in 8 bis 9 Jahren harter Arbeit erworben haben für einen Spottpreis verkaufen und weggehen. Es frägt sich, sehen wir darin eine Lösung fürs Ganze? Können wir alle das gleiche tun? Die Antwort hierfür hat jeder bei sich selbst. Es sind auch noch immer Leute da, die nicht weggehen wollen. Nicht alle betrachten die Lage der Kolonie von ein und demselben Standpunkt. Was bleibt nun für diese Leute übrig zu tun? Wollen wir die Hände in den Schoß legen, uns selbst bemitleiden, und abwarten, bis wir auch auswandern können oder bis bessere Zeiten kommen? Es fragt sich, ist unsere Lage wirklich so aussichtslos, oder sind wir zum Teil schon in Panik geraten, daß wir die Wirklichkeit übersehen. Ein Sprichwort sagt: „Der Drückeberger siegt nie, und ein Sieger drückt sich nicht." Ich weiß, daß viele unserer Leute über ihre Kräfte gearbeitet haben und doch nicht fertigwerden konnten. In solchen Fällen sollten wir auch Verständnis haben, zu helfen, oder mindestens uns nicht zu sehr wundern, wenn geholfen wird. Leider haben wir auch noch immer solche Leute, die es nicht einsehen wollen, daß ein jeder zu allererst selbst verpflichtet ist, für seinen Lebensunterhalt soviel er kann beizutragen, ehe er Anspruch auf Hilfe vom Nächsten macht.

Wenn wir uns die Statistik der Anbaufläche seit Gründung der Kolonie ansehen, dann müssen wir feststellen, daß wir schon im Jahre 1952, also nach vier, fünf Jahren seit Gründung der Kolonie, den Höhepunkt der Gesamtanbaufläche erreicht hatten. Es frägt sich, haben wir schon nach 1952 aufgehört vorwärts zu streben, oder was ist die eigentliche Ursache dieses Stillstandes? Die Ursache liegt hauptsächlich darin, daß wir unsere Baumwollanbaufläche aus dem einfachen Grunde nicht vergrößern konnten, weil wir ohne Maschinen wohl etwas mehr pflanzen, aber nicht viel mehr einernten können. An eine Mechanisierung der Baumwollproduktion ist in Paraguay aber kaum zu denken, weil sie kostspielig ist.

Es bleibt uns nichts anderes, als uns nach anderen Möglichkeiten umzusehen. Ich glaube, heute sagen zu können, daß diese anderen Möglichkeiten da sind, und zwar, daß die Chaco-Kolonien allmählich von Baumwolle mehr auf Anpflanzungen von Oelfrüchten, wie Erdnüsse, Rizinus u. a. umschalten müssen. Absatz und Preise für diese Produkte sind gut, und eine teilweise Mechanisierung der Oelfruchtproduktion, die uns besonders das Einernten sehr erleichtern und vereinfachen würde, wäre bestimmt viel einfacher und billiger durchzuführen. Erdnußöl ist, wie wir alle wissen, ein hochwertiges Speiseöl. Die Speiseölproduktion in Paraguay deckt nur einen ganz kleinen Teil des Bedarfs, so daß sobald keine Absatzschwierigkeiten für Speiseöl eintreten dürften. Außerdem haben auch verschiedene andere südamerikanische Länder nicht genügend Speiseöl, so daß es auch durchaus möglich wäre, selbiges nach außen abzusetzen. Die Kolonie Fernheim hat dieses schon etliche Jahre früher erkannt, und wir wissen aus eigener Erfahrung, daß die Versuche des letzten Jahres, mehr Erdnüsse zu pflanzen, gute Resultate gegeben haben. Die Erdnußernte war in diesem Jahr auch besonders gut. So hat zum Beispiel in diesem Jahr ein Durchschnittshektar in Baumwolle Gr. 3.850,— und in Erdnüssen Gr. 7.920,— eingebracht. Freilich müssen wir damit rechnen, daß auch die Erdnußernte nicht jedes Jahr so gut sein wird, wie in diesem Jahr. Nach einem Durchschnittsertrag von acht Jahren und den heutigen Preisen, gebe ich das folgende Bild: Baumwolle — ein Durchschnittseinkommen von Gr. 4.068,— und Erdnüsse — Gr. 5.187,— pro ha. Ich schätze, wenn bei Erdnüssen das Pflügen, Pflanzen und Jäten wohl dieselbe Arbeit verursacht wie bei Baumwolle, so kann man doch mit derselben Arbeitskraft, die man, um einen ha Baumwolle einzuernten braucht, mindestens zwei ha und noch mehr Erdnüsse einernten. Hierzu wäre noch zu erwähnen, daß die Erdnüsse viel weniger Gefahren von Ungeziefer ausgesetzt sind als Baumwolle. Ich glaube, es liegen genügend Beweise vor, um sagen zu können, daß die Voraussetzungen, um das Einkommen des Chacobauern aufs Doppelte zu vergrößern, da sind.

In letzter Zeit hat sich auch ein großes Interesse für andere Oelprodukte bemerkbar gemacht. Der Chaco ist für den Anbau von Oelfrüchten sehr geeignet, und es wäre gut, wenn Versuche auch mit anderen Oelfrüchten, wie Rizinus, Sesam u. a. gemacht werden würden.

Wie auch in anderen Ländern, ist die Landwirtschaft im Chaco zu vielen Gefahren ausgesetzt, um sie einseitig aufzubauen. Ich möchte auch nicht, daß man auf Grund meiner vorherigen Bemerkungen den Entschluß fasse, ganz aufzuhören Baumwolle zu pflanzen und nur auf Erdnüsse überzugehen. Ich glaube, es wäre ratsam, solange man bei den Oelfrüchten nur auf Erdnüsse angewiesen ist, doch noch immer Baumwolle zu pflanzen. Man könnte aber auf Kosten von weniger Kafir, mindestens das Doppelte an Erdnüssen pflanzen, als bis jetzt angepflanzt wurde.

Es hat so den Anschein, als ob auch die paraguayische Regierung

Brief aus Rußland

Pred. Johann Penner und Ehegattin in Rußland.

Da ich von meinem Bruder Johann Penner, Prediger, in diesen Tagen einen persönlichen Brief mit Photographie aus Rußland erhalten habe, möchte ich etwas daraus den Lesern der „Rundschau" mitteilen. Es ist nämlich derselbe Bruder, von dem ich schon in den Blättern berichtete.

Er schreibt: „Als ich Deinen werten Brief erhielt, war ich gerade von der Arbeit gekommen. Ich arbeite in der Schule als Tischler, bekomme 300 Rubel den Monat und zahle für Quartier 80 Rubel den Monat. Ich war 5 Jahre auf dem Wege." (Wohl in der Verbannung. — Eins.)

Ich hatte in Rußland noch 4 Geschwister. Johann, der den erwähnten Brief schreibt, dann Abram, auch Prediger, der ist gestorben, aber nicht zu Hause. Von Jakob ist nichts zu hören, Schwester Marie lebt weit ab. Johann schreibt: Es ist viel Arbeit nach Markus 16, 15—16: „Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. — Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden."

Wir haben es dreimal durchgeführt (das meint wohl, getauft — Eins.). Es sind noch 15 Seelen da. Ich vertrete Aelt. Isaak Dyck im Dienst seit 1942. Habt Ihr gottesdienstliche Versammlungen und auch Gotteshäuser? Wir haben unsere Versammlungen in Privathäusern. Habt ihr Prediger? Grüße sie.

Er bittet um eine Taschenbibel und Dreiband. (Habe sie ihm geschickt. — Eins.) Sie wohnen im Gebiet Molotow (früher Perm — Red.)

C. C. Penner, Box 49,
Fort Garry, Winnipeg, Man.

Alte Adresse: 55 Greene Avenue, Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: 19 Durwood Ave., Winnipeg 5, Man.
A. A. DeFehr

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Ein Unterschied von Leben und Tod!

Von Frau Peter Derksen, Japan.

Der Hauptpolizist in unserer Stadt, der unser Nachbar ist, sagte vorige Woche zu meinem Mann, daß das Christentum eine Religion von Licht und Leben ist, während der Buddhismus eine Religion von Finsternis und Tod ist. Welch ein Unterschied! Er ist nicht ein Christ, aber er hat das Wort Gottes gehört und erkennt, daß da ein großer Unterschied ist zwischen dem Evangelium Christi und dem finsteren Heidentum dieses Landes. Kürzlich fand auf einer unserer Missionsstationen ein christliches Begräbnis statt. Die meisten der Christen hatten noch nie solch einem Begräbnis beigewohnt. Als die Feier vorüber war, kam einer der Gläubigen zum Missionar und sagte: „Du sprachst ja zu den Lebenden und nicht dem Toten!" Wahrlich, wir haben eine herrliche Religion, aber es ist mehr als das, Christus ist der einzige Weg zum ewigen Leben!

Das „Obon"-Fest ist eine religiöse Feier für die Geister der Verstorbenen und wird jährlich im Sommer abgehalten. Die Götzenaltäre werden besucht und den Geistern der Verstorbenen wird gehuldigt und sie werden angebetet. In den Wohnungen wird Weihrauch gebrannt, um die Geister zu befriedigen, und verschiedene andere Bräuche werden zur Ehre der Toten geübt. Für die Gläubigen ist dieses eine besonders schwere Zeit, weil die ungläubigen Familienglieder sie fast zwingen, an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen. Die da standhaft bleiben und nicht mitmachen, müssen oft Verfolgung leiden.

Hier in der Gemeinde auf unserer Station sind 29 getaufte Glieder, meistens Jugendliche. Ihre Versammlungen finden in einem Zimmer des Kindergartens statt. Die Gemeinde unterstützt ihren eigenen Prediger, Yamada-san. Jeden Sonntag finden zwei Versammlungen statt und noch zwei an den Wochenabenden. Die meisten stehen ganz allein als Christen in ihren Familien, und so haben sie außer den Versammlungen fast keine Gelegenheiten zur Gemeinschaft. Die Besucherzahl der wöchentlichen Gebetsstunden ist fast so groß wie an den Sonntagen. Oft bleiben sie noch nach Schluß der Versammlungen beisammen, um zu singen und weitere Gemeinschaft zu pflegen.

Aus der Jugend sind gegenwärtig drei in einer Schule, um sich für den Dienst, den der Herr für sie hat, vorzubereiten. Ehe Matsushita-san, ein lieber junger Mann, in diesem Herbst zur Schule ging, hatten die Mitarbeiter in der Fabrik wo er arbeitete ein Abschiedsfest für ihn. Nakazaki-san, auch ein Christ, arbeitet auf derselben Stelle, und sie beide wurden oft von den Mitarbeitern verspottet. Aber auf diesem Abschiedsfest brachen die andern zusammen, baten um Verzeihung und sogar darum, daß die Christen beten sollten. Starkes Getränk, von dem hier bei solchen Gelegenheiten fast immer viel getrunken wird, wurde nicht serviert. Der Wandel dieser zwei Brüder hatte gesprochen, und jetzt konnten sie auch mit Worten für ihren Heiland zeugen.

Tonotokoro und Nango sind zwei abgelegene Dörfer, wo mein Mann wöchentliche Bibelklassen hat. Es sind dort nur etliche Christen, aber unser Gebet ist, daß ihr Zeugnis auch in andern das Verlangen wecken möchte, zum wahren und lebendigen Gott zu kommen. In einem Dorf ist ein junges gläubiges Mädchen von ihren Eltern verwarnt worden, daß sie ihr Heim wird verlassen müssen, wenn sie nicht ihrem Glauben an Christum absagt. Ein anderes Mädchen möchte sich für einen christlichen Dienst vorbereiten, aber die Eltern versuchen, sie zu einer Heirat mit einem Ungläubigen zu zwingen. Die Christen in diesem Lande brauchen viel Gnade und Kraft von Gott, um treu und standhaft zu bleiben. Ueberall gibt es Prüfungen, Anfechtungen, Verspottung und Verfolgung. Sie haben ihre Wahl gemacht — sie möchten lieber Frieden im Herzen haben und mit Christus leben und leiden, als zurück ins Heidentum gehen, das zum ewigen Tode führt.

In unserem Kindergarten hat der Herr uns 114 Kinder anvertraut. Fünf junge gläubige Lehrerinnen unterrichten diese Kleinen. Eltern zeugen davon, daß sie einen Unterschied in ihren Kindern merken und wir glauben, daß der Same des Wortes Gottes in den Herzen dieser Kleinen, Frucht tragen wird. Es erfüllt unsere Herzen mit Freude, wenn wir sehen und hören wie kleine Kinder auf verschiedenen Stellen in der Stadt beim Spielen die Lieder von Jesus singen.

Möchte der Herr uns helfen. treu zu sein in der Verkündigung seines Evangeliums, so daß noch viele, die jetzt in der Finsternis sind, zum wahren Lichte und Leben in Christus Jesus, unsern Herrn und Heiland, kommen möchten!

Frau Peter Derksen,
3777-1 Sonoda, Aburatsu-Machi.
Nichinan-Shi, Miyazaki-Ken,
Kyushu, Japan.

---

es eingesehen hat, daß das Land sich nur bei Produktionssteigerung von der schweren Wirtschaftskrise erholen kann. In diesem Zusammenhang dürfte es vielleicht in nicht zu langer Zeit auch für den Chacobauer möglich sein, langfristige landwirtschaftliche Kredite zu erhalten, um allmählich die Landwirtschaft zu mechanisieren. Wir wissen, daß eine etwas mechanisierte Landwirtschaft mindestens das Doppelte und noch mehr Land braucht, so daß wir eigentlich keine Ursache haben, uns zu sehr darüber zu sorgen, wenn auch die Hälfte, oder auch noch mehr Neuländer die Kolonie verlassen. Es ist verständlich, daß der Unterhalt der gemeinnützigen Zweige, wie Krankenhaus und Schulen, bei halbsoviel Bevölkerung viel schwerer sein würde, aber bei einem größeren Einkommen dürfte auch dieses noch bei 200—300 Familien möglich sein.

Wir haben heute in der Kolonie noch 513 Familien. Davon sind 434 Bauernfamilien und 79 sind nicht Bauernfamilien. Seit dem 1. Januar 1956 bis heute sind aus Neuland 23 Familien ausgewandert. Ich schätze, daß in diesem Jahr noch 30—40 Familien auswandern werden, und im nächsten Jahr etwa 70—80 Familien. Wir haben im Jahr etwa 24 Eheschließungen. Somit würden wir, nach meinen Schätzungen, zum Schluß des nächsten Jahres noch etwa 417 Familien haben. An Personen hätten wir dann wohl 800—900 weniger als die Kolonie Fernheim, aber Familien hätten wir dann wohl noch gleichviel.

Ich möchte zu allen, die heute noch nicht auswandern wollen, oder die die Möglichkeit, nach Kanada auszuwandern noch nicht haben, folgendes sagen: Ich glaube es zu sehen, daß sich die Lebensverhältnisse auch im Chaco bessern werden. Ich weiß, daß es nicht einfach ist, wenn das Hauptgespräch in der Kolonie ums Auswandern geht, stark zu bleiben und nicht von dieser Stimmung mitgerissen zu werden. Wir dürfen uns aber nicht zu sehr von dieser Stimmung beeinflussen oder sogar bestimmen lassen, sonst gehen wir unaufhaltsam unserm Ruin entgegen. Wollen wir unseren Blick nicht immer nur dahin wenden, wo die materiellen Verhältnisse heute wohl besser sind, alles andere aber nicht. Wollen wir uns etwas bemühen, an unsere Vergangenheit vor zehn Jahren zurückzudenken, und an unsere Lieben in Rußland, deren Los heute noch viel schwerer ist. Wollen wir uns alle mehr bemühen, unseren Blick noch oben, zu unserem Gott und Vater im Himmel zu richten, der die Geschicke aller Völker und auch das der Kolonie Neuland bestimmt. Wir haben es am eigenen Leibe erfahren, daß es auf dieser Welt nichts Beständiges gibt. Gute Lebensverhältnisse von heute können morgen schon das Gegenteil sein. Die ganze Welt ist in 11 Jahren nach dem Kriege noch nicht zur Ruhe gekommen, und wenn man die politischen Ereignisse der letzten Zeit etwas beobachtet, dann scheint die Lage immer gespannter zu werden.

Zum Schluß möchte ich an uns alle einige Worte aus Phil. 2, 13 bis 14 richten, wo es also heißt: „Gott ist's, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne zu Murren und Zweifel."

Exekutivsekretär — Schatzmeister des MCC besucht Westkanada

Die Exekutive des provinzialen Hilfskomitees von Manitoba mit Orie O. Miller vom MCC, Akron, Pennsylvanien. — V. l. n. r.: J. H. Unruh, Winnipeg, H. J. Janzen, Winkler, O. O. Miller, J. Wall, Culroß.

Ammars neues Haus

Von Vernon Frey, PAX-Dienst in Jordanien.

Ist ein arabischer Flüchtling dankbar für das, was man ihm schenkt? Sollte er für das, was er bekommt, arbeiten? Diese Fragen kommen mir oft in den Sinn. Wie können wir den Flüchtlingen, mit denen wir arbeiten, am besten helfen?

Vor einigen Jahren kam in Jericho der Gedanke auf, daß vielleicht der Bau eines Hauses für eine Flüchtlingsfamilie ein gutes Projekt während einer Flaute in der Spendenverteilung wäre. Nachdem die meisten Aufstände nachgelassen hatten und unsere Verteilungen fast zu einem Stillstand gekommen waren, fingen wir mit dem Bau eines Hauses für Hanna Ammar, Vater von zehn Kindern und ein Helfer in der MCC-Dienststelle, an.

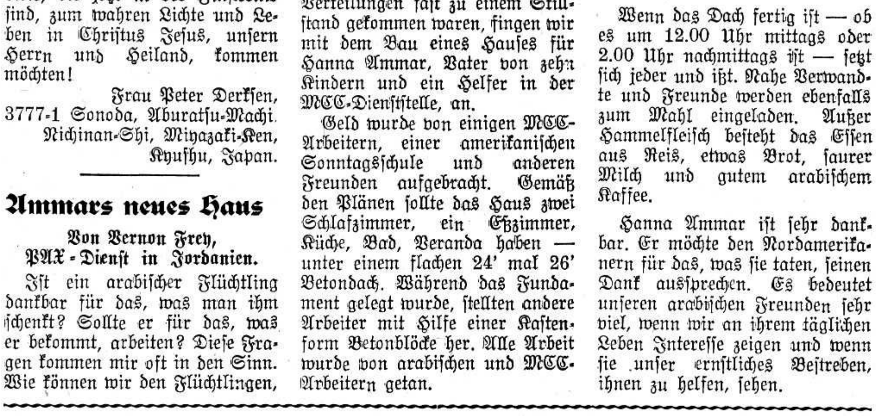
Geld wurde von einigen MCC-Arbeitern, einer amerikanischen Sonntagsschule und anderen Freunden aufgebracht. Gemäß den Plänen sollte das Haus zwei Schlafzimmer, ein Eßzimmer, Küche, Bad, Veranda haben — unter einem flachen 24' mal 26' Betondach. Während das Fundament gelegt wurde, stellten andere Arbeiter mit Hilfe einer Kastenform Betonblöcke her. Alle Arbeit wurde von arabischen und MCC-Arbeitern getan.

Es ist ein großer Tag, wenn das Dach gelegt wird. Die Arbeit wird früh am Morgen mit dem Mischen von Zement mit der Hand auf dem Boden begonnen. Nach arabischem Brauch muß die Familie, für die das Haus bebaut wird, ein Schaf schlachten und zum Mittagessen zubereiten, während das Dach gelegt wird.

Wenn das Dach fertig ist — ob es um 12.00 Uhr mittags oder 2.00 Uhr nachmittags ist — setzt sich jeder und ißt. Nahe Verwandte und Freunde werden ebenfalls zum Mahl eingeladen. Außer Hammelfleisch besteht das Essen aus Reis, etwas Brot, saurer Milch und gutem arabischem Kaffee.

Hanna Ammar ist sehr dankbar. Er möchte den Nordamerikanern für das, was sie taten, seinen Dank aussprechen. Es bedeutet unseren arabischen Freunden sehr viel, wenn wir an ihrem täglichen Leben Interesse zeigen und wenn sie unser ernstliches Bestreben, ihnen zu helfen, sehen.

Lastautos bringen Maniok, die Hauptnahrung der Eingeborenen bei Kajiji, Afrika



Um den durch Mißernte in Hungersnot geratenen Einheimischen bei Kajiji, Belgisch-Kongo, Afrika, zu helfen, haben die Missionsbehörde der MBG und die belgische Regierung die Zufuhr von Maniok aus anderen Gegenden organisiert und finanziert. Eine Schwierigkeit waren schlechte Wege und Mangel an Lastautos.

Goldene Hochzeit

Predigt von Br. **A. H. Unruh**, auf der Feier von Pred. Peter Kornelsen und Ehegattin, Winnipeg-Südende, am 6. Oktober 1956.

Text: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." (1. Kor. 13, 13.)

Der alte Prediger Salomo stellt das Leben des Menschen in seinem Treiben als ein Haschen nach Wind dar. Zuletzt sagt er: „Es ist alles eitel." So sprechen die Prediger des Neuen Bundes nicht. Sie haben vom Leben mehr gewonnen. Ihnen sind ewige Güter geblieben. Sie bekennen im Alter: „Nun aber bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung."

Denkt an den Glauben, den die Geschwister in die Ehe mitbrachten. Er ist geblieben. Er war eine Gabe Gottes. Der Glaube ist als ein vielfach geprüfter Glaube geblieben. Wie zum Einwurzeln der Bäume der Sturm notwendig ist, so sind die Stürme des Lebens unentbehrlich, wenn unser Glaube fest werden soll. So erfreut ihr euch heute eines erprobten Glaubens.

Ihr vertrautet Gott weiter. Die Frage: „Was werden wir essen und trinken und womit werden wir uns kleiden?" ist sicher auch bis zu euch gekommen. Aber ihr glaubet an die Güte Gottes und so krönte der Herr euch mit Gnade und Barmherzigkeit.

Ihr habt den Glauben in den Stürmen erprobt. Die Stürme haben sich gelegt, und was euch früher als ein großer Sturm erschien, das ist für euch heute nur ein kleiner Wind. Warum? Ihr könnt heute sagen: „Meine Seele ist stille zu Gott." Nach dem Sturme auf dem Meer, erlebten die Jünger es, daß es ganz still wurde. Und sollte sich ein neuer Sturm erheben, so verläßt euch der erprobte Glaube nicht.

Euer Glaube wurde aber nicht nur erprobt, sondern auch gestärkt. Sehr ernst klang euch stets das Wort: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden." Und ebenso ernst klang die Warnung: „Sie haben das gute Gewissen von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch gelitten." Da habt ihr wohl manchmal mit den Jüngern gefleht: „Herr, stärke unsern Glauben!" Der Herr hat es getan. Er ließ euch durch Proben gehen und ließ den Glauben stärker werden. Gestärkt im Glauben, habt ihr die Verheißungen Gottes fester ergriffen: „Ich will euch nicht verlassen noch versäumen." Und: „Ich will euch tragen bis ins Alter." Und abermals: „Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens!" Sollte man euch heute fragen: „Was habt ihr vom Leben gewonnen?" so legt ihr den Finger auf die Verheißungen und ruft freudig aus: „Wir haben einen Gott, der da hilft."

Euer Glaube wurde so gestärkt, daß ihr nun fähig seid, euch gegenseitig in Ohnmachtsanfällen eine Stütze zu bieten. Das alte Ehepaar Abraham und Sara werden als Leute gerühmt, die in ihrem Alter stark im Glauben waren. Wer weiß, wie oft sie sich gegenseitig im Glauben gestärkt haben?

Der Glaube ist durch die verschiedenen Erfahrungen so gestärkt, daß ihr dem Herrn heute gläubig danken könnt für die ewige Treue und Güte Gottes. Wo Glaube ist, da hört man den Dank.

Das andere Gut, das da bleibet, ist die Liebe. Ohne Liebe zu einander wäret ihr wohl nicht gemeinsam ins Leben hineingegangen und hättet euer Verständnis für einander vermehrt.

Das Studium einer Person ist eine große Leistung. Wenn Gott zwei Personen zusammenfügt, daß sie sich liebend verstehen lernen, so ist das ein wertvolles Geschenk im Leben. Wir werden ja niemals einen Menschen ganz ergründen. Aber es ist so wertvoll zu erfahren, daß das liebende Verständnis für einander zunimmt.

Der Apostel Petrus war drei Jahre mit dem Herrn Jesus zusammen. Da machte er den größten Fehler seines Lebens. Aber er legte auch das größte Bekenntnis ab, indem er sagte: „Du weißt, daß ich dich liebhabe." Das hat der Herr Jesus sicher hoch geschätzt. Wie wertvoll ist es doch, wenn alte Eheleute zueinander sagen können: „Du weißt, daß ich dich liebhabe!" Bei gläubigen Eheleuten bleibt diese Grundeinstellung: „Die Liebe höret nimmer auf!"

Heutzutage laufen junge Leute zusammen herum und nennen das „Freundschaft". Wahre Freundschaft gibt es nur dann, wenn man sich kennt und in der Gemeinschaft bewährt hat. Diese Freundschaft schließt den krassen Egoismus aus, die Selbstliebe, die da fordert. Das Interesse ist auf den andern konzentriert. Man hat gegenseitiges Wohlgefallen und das Verlangen, der andern Hälfte zum Segen zu sein. Zu dieser Freundschaft erzieht der Herr Jesus christliche Eheleute, indem er ihre Liebe läutert. Anfänglich frägt man sich wohl: „Wer kann mich glücklich machen?" Im Laufe der Jahre wird die Liebe von dem Egoismus geläutert. Langsam kommt es zu der Liebe, von der Paulus schreibt: „Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles und sie duldet alles", — auch die schweren körperlichen und geistigen Gebrechen.

Die Liebe zur Gemeinde wird sich darin zeigen, daß der liebe Bruder jede Gelegenheit benutzen wird, um der Gemeinde etwas aus dem Worte Gottes und aus dem Schatze seiner Erfahrung mitzuteilen.

Wo der Glaube durch die Liebe tätig ist, da lebt im Herzen die lebendige Hoffnung. Deshalb sagen wir auch auf dem Jubelfeste eines christlichen Jubelpaares: Die Hoffnung bleibt!

Alte Leute schauen manchmal so trübe in die Zukunft. Die bange Frage: „Wie wird es noch werden?" kommt bei manchen Leuten so stark ans Herz, daß sie mutlos und trübsinnig werden. Wer aber den Glauben an den Herrn Jesum Christum hat und die Liebe zur Gemeinde bewahrt, der kann hoffen. Manche jungen Leute gingen mit selbstgemachten Hoffnungen, die weiter nichts als Illusionen waren, ins Leben. Da hat sich dann das Sprichwort gebildet: „Mit Hoffen und Harren wird mancher zum Narren." Das ist das Ende der Illusionen. Die christlichen Eheleute erfahren aber, daß Paulus recht hatte, als er schrieb: „Die Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden" (Römer 5). Die Leute, die der Herr in Gnaden geführt hat, trauen seiner Liebe, die sie erfahren haben, und erhoffen sich von der Zukunft das Höchste, was er den Seinen gibt. Was ist das? Das ist die ewige Herrlichkeit. Sie sprechen in den alten Tagen: „Wir rühmen uns der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll." Es handelt sich dabei um die Gabe Gottes, die ist das ewige Leben.

Ich las von einem alten Christen, der als gläubiger Christ aus großer Armut zum Wohlstande gekommen war und nun auf dem Sterbelager lag. Als er den Kindern nicht mehr Aufmerksamkeit zollte, neigte sich ein junger Freund über ihn und nannte den Namen Jesu. Da öffnete er die Augen und sprach sein letztes Wort: „Jesum zum Freunde haben, das ist mehr als alle Gaben, das ist ewiges Leben, sel'ge Ruh'." Diese Hoffnung ist ein hohes Gut, das ein Jubelpaar in die letzten Tage mitnehmen darf.

Es bleibt einem alten Jubelpaar noch, wenn sie auf die Familie blicken, ein Hoffnung, was ist sie? Das ist das Bewußtsein, das der Erzvater Jakob hatte: „Ich sterbe und Gott wird mit euch sein." Amen!

Goldene Hochzeit . . .

(Schluß von S. 1—4)

des des Jubilars, Aelt. J. J. Thießen von Saskatoon. Anschließend grüßte Br. Neufeld die Geschwister auch im Namen der Gemeinde mit Offb. 7, 12.

Der erste Festredner war Br. G. D. Hübert, Gehilfsleiter der Gemeinde. Er sprach über „die geistliche Kraft in alten Tagen", nach Jes. 40, 26—31. Sehr wichtig führte er aus: Wir schätzen physische Kraft, noch mehr die geistige Kraft und Frische, aber über alles schätzen wir die geistliche Kraft.

Wodurch verlieren wir die geistliche Kraft? Von wo kommt sie? Wie wird sie uns zuteil? Wozu befähigt sie uns?

Dann folgte ein Sologesang von Tochter Mariechen „Ich will euch tragen . . ."

Des zweiten Festredners, Br. A. H. Unruh's Predigt, ist auf dies. Seite wörtlich wiedergegeben. Nach seiner Ansprache brachten die Verwandten des Jubelpaares das Lied „Gott wird dich tragen . . . Er hat dich lieb wie ein Vater sein Kind. Das steht im Glauben wie Felsen so fest, Gott ist ein Gott, der dich nimmer verläßt."

Br. Neufeld teilte kurz mit, wie schwer es gewesen sei, Br. Kornelsen von etlichen Versammlungen fernzuhalten, auf denen die Vorbereitungen für eine Ueberraschung mit einem passenden Geschenk besprochen werden sollten. Br. Kornelsen liebt die Gemeinde und ist ein sehr pünktlicher Besucher der gottesdienstlichen Versammlungen und der Vorberatungen.

Br. Neufeld überreichte dem Jubelpaar einen Gutschein über $200, die zum Bau einer Garage bestimmt sind (ein langersehnter Wunsch der Familie). Hiermit wollte die Gemeinde dem Dienst des Bruders an der Gemeinde Anerkennung zollen.

Br. Kornelsen dankte mit bewegter Stimme und teilte kurz Etliches aus ihrem Leben mit. Besonders hob er hervor, daß seine Frau und er sich einst als Gotteskinder die Hand für's Leben reichten. Das war am 15. Okt. 1906 in Tiegenhagen, Südrußland. Getraut hat sie damals der Aelteste von Rückenau, Br. Schellenberg.

Für diesen Festtag hatten sie das Wort aus Ps. 103, 2 als Motto gewählt. Er erwähnte noch kurz seine Verhaftung in den Revolutionsjahren, und wie er nur dank Gottes Gnade dem Todesurteil entging. Dann den Tod ihres ersten Kindes, wo er, einberufen zum Dienst für die Regierung, fern von Hause war und seine Frau allein stand in dem Schmerz.

Der Chor sang „Dank der ew'gen Gnade . . . ." und der Jubilar dankte in einem öffentlichen Gebet dem Herrn für seine Führungen und Gnade.

Nach dem Festessen, zubereitet von der Gemeinde dem Jubelpaar zu Ehren (Br. Kornelsen ist langjähriger Leiter der Gemeinde gewesen), fand noch ein kurzes Programm statt, geleitet vom Neffen der Schwester, Br. N. Dick. Er ließ das Lied „Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad . . ." singen und forderte dann den Schwager des Jubelpaares, Br. Jacob Töws, auf, die Einleitung zu machen. Br. Töws las Ps. 44, 18: Dies alles ist über uns gekommen; und haben doch dein nicht vergessen, noch untreulich in deinem Bunde gehandelt. Es folgten noch etliche Gedichte von den Kindern des Neffen N. Dick u. a. ein Violin-Solo, auch noch ein Lied von einer Verwandtengruppe. Der Br. der Schwester, Johann Konrad, machte etliche Bemerkungen und dann schloß der Pred. C. C. Penner die Abendversammlung mit Jes. 46, 4 (nach Elberf. Ueberf.): Bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haare werde ich euch tragen; ich habe es getan und ich werde heben und ich werde tragen und erretten. Mit Gebet und Lied „Segne und behüte" schloß dieser segensreiche Nachmittag. Der Herr schenke den lieben Geschwistern einen ungetrübten Lebensabend!

Im Auftrage, C. C. Penner,
564 BannatyneAve.,
Winnipeg 2, Man.

(Gruß an alle lieben Gotteskinder und Freunde, besonders an die getrennten Familien! — C. C. P.)

Vor der Abreise . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Gestern, am 17., war die von Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, früher arrangierte Besprechung mit den zuständigen Behörden in Ottawa. Weil der Minister des Auswärtigen Amtes, Lester Pearson, durch Nebel verhindert worden war, an der Sitzung teilzunehmen, war es uns doch gestattet, mit seinem ersten Vertreter, Archibald Day, zu sprechen. Er kennt Aelt. Thießen und somit war die Aufnahme eine zuvorkommende und freundliche. Im Laufe der Unterhaltung versicherte er uns, daß die kanadische Regierung großes Interesse für unsere Delegation zeige. Dann hatten wir eine weitere, uns sehr wertvolle Besprechung mit dem gewesenen kanadischen Botschafter in Rußland, Mr. Watkins. Er ist vier Jahre in Rußland gewesen und erst im April dieses Jahres zurückgekehrt. Er konnte uns manch einen wertvollen Wink für unsere Reise geben. Man muß sich nur wundern ob der schlichten, zugänglichen Art unserer Regierungsvertreter. Morgen soll es von hier nach Washington gehen, um auch noch den Segen und die Begutachtung der U.S.A.-Regierung zu erhalten. Diese Regierung ist ebenfalls höchst interessiert an unserem allmennonitischen Unternehmen.

Wir wollen nun im Namen unsers Herrn Jesu Christi diese so wichtige Reise antreten in dem Bewußtsein, daß viele Geschwister aller unserer Richtungen sich betend hinter die Sache stellen werden. „Betet ohne Unterlaß!" Es wäre bei dieser Gelegenheit wohl am Platze, an das Motto unseres lieben verstorbenen Br. C. F. Klassen, der fast prophetisch diese Reise nach Rußland vorhergesehen hat, zu erinnern: „Gott kann!"

Mit vielen warmen letzten Grüßen an alle Gemeinden und im Blick auf unsere große Mission „Ich suche meine Brüder!" zeichnet

D. B. Wiens.

Als Lehrer in Neufundland

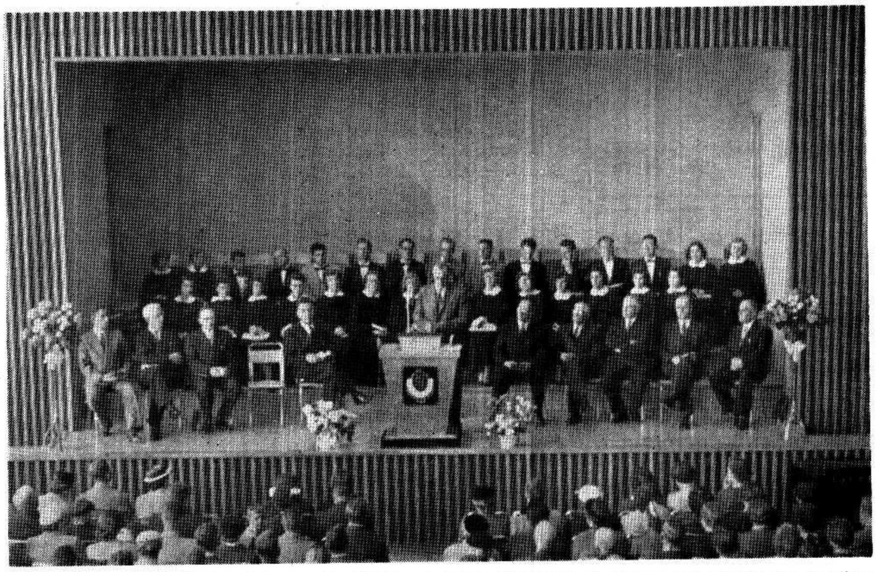
„Wie ging es in Neufundland? Wie sind die Verhältnisse dort?" So oder ähnlich hat man mich schon oft gefragt. Hiermit erzähle ich etwas davon.

Neufundland ist ein unebenes Land, umgeben von 6000 Meilen zackiger Küstenlinie. In den kleinen Buchten der Küste wohnt sehr verstreut eine Bevölkerung von 361,000 Personen. Diese Leute leben vom Wasser und vom Wald; denn die Fischerei von Dorsch (Cod) und Salm (Salmon) und das Fällen von Bäumen und Herstellen von Bauholz ist ihre Beschäftigung. Sind die Einnahmen in einer Ansiedlung gut, so sieht man angestrichene Häuser, die gut möbliert sind, und einen vollen Tisch aufweisen. Seit dem Anschluß der Provinz an Kanada haben sich die äußeren Verhältnisse des Landes sehr verbessert; aber auf geistigem und religiösem Gebiet sind die verstreuten Ansiedlungen noch vernachlässigt. Die Kirchen und das Unterrichtsministerium finden es unmöglich, alle Ansiedlungen mit Lehrern und Predigern zu versehen.

Es sind drei solcher Ansiedlungen, die vom MCC mit Lehrern und Krankenschwestern versehen sind. „Twillingate" und „Wild Cove" sind englische Distrikte, wo die Fischerei betrieben wird, während „Baie Verte" eine Holzgegend ist. Ganz abgeschlossen sind alle drei Ansiedlungen während des Winters und können nur mit dem Boot erreicht werden. Post und Lebensmittel auf dem Luftwege in die Ansiedlungen gebracht.

Die Schulen, außer einigen in den Städten, sind Kirchenschulen von vier Richtungen — römisch-katholisch, United Church, Heilsarmee und anglikanisch. Jede

Am Tage der Einweihung des neuen Bibliothekgebäudes des MBC-Bibelcollege in Winnipeg



Auf der Empore im Auditorium des neuen Hauses sehen wir den Sängerchor, die Leitung des College und den Vorstand und etliche Mitglieder des zuständigen Koferenzkomitees. V. l. n. r. vorne: B. Adrian, Prinzipal des MBCI, G. H. Lohrenz, Vertr. d. Can. Menn. Bible College, David Ewert, Lehrer, J. A. Töws, Präs. d. College, H. Dick, Vorf. d. Konferenzkomitees (hint. d. Kanzel), H. H. Janzen, voriger Präs., H. P. Töws, J. P. Epp, H. Voth und C. A. DeFehr.

Richtung hat ihre eigene Schule, wo immer sie genügend Schüler hat, um den Staatszuschuß für die Schule zu bekommen. So trifft es sich, daß ein Ort von siebzig Schulkindern drei oder vier Schulen hat, je nachdem, zu welcher Richtung die Eltern gehören. Alle protestantischen Schulen gebrauchen denselben Lehrplan, während die katholische ihren eigenen hat.

Die Lehrer müssen sich mit einer kleinen Ausstattung dem Unterrichte anpassen. Die Gebäude selbst und die Möbel sind erträglich, aber es herrscht Mangel an Tafeln, Landkarten, Leitfäden, Bibliotheksbüchern und sogar an Schreibpapier. Die Kinder sind jedoch lernbegierig und kommen regelmäßig zur Schule, wenn auch nicht zur Zeit. Diese Unpünktlichkeit erklärt sich mit häufigem Ausspruch der Fischer: „Lots of time, sure!"

Fragt vielleicht jemand: „Wie steht es moralisch in solch einer verlassenen Gegend?" Da möchte ich fragen: „Wie wäre es bei uns, hätten wir ein-, zweimal das Jahr, oder vielleicht gar nicht, die Gelegenheit, eine Andacht zu hören und geistige Bildung wäre auch sehr schwer zu erlangen dank eines vernachlässigten Schulsystems?"

Wahrlich, in der zehnten Provinz unseres eigenen Landes ist sehr viel Gelegenheit zum Dienst im Namen Christi. Der Dienst an den Bedürftigen schafft eine innere Befriedigung.

Helen Loewen, Gretna.
(„Ich sende euch")

Waldheim, Sask.

Ich begrüße die Leser mit Ps. 100, 2: „Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! "

Der Sommer ist vergangen, der Herbst ist fast dahin und die Feldarbeiten sind beendet. Die Ernte sah vielversprechend aus, doch es gab etliche Nächte Frost — und der Schaden genügte, um die Gradierung des Getreides zu verringern.

In geistlicher Hinsicht haben wir manche Segnungen empfangen dürfen, wie Besuche so auch Erbauungen in der Sonntagsschule und Wortbetrachtungen. Es gereicht uns zur Freude, daß am 26. Aug. fünf Seelen dem Herrn im Gehorsam folgten in der Taufe. Selbige wurde im Nord-Fluß vollzogen. Die Ansprache brachte Br. J. Epp, Hepburn, über Apg. 8, 36—40, und er diente auch mit der Taufe. Aufnahme und Abendmahl folgten am selbigen Nachmittag im Versammlungshause.

Am 2. Sept. hatten wir eine Abschiedsfeier mit Mahl für Geschwister F. Janzen. Er hat uns oft mit Wortverkündung gedient. Etliche Tage später fuhren sie dem schönen B. C. zu, wo gegenwärtig ihr Heim ist.

Am 7. Okt. waren Geschwister Brucks eine Woche unter uns. Sie dienten allabendlich mit Wortverkündigung und Bildern aus Europa. Ein Thema war: „Das Wiederkommen Jesu für die Seinen." Es waren wichtige Versammlungen, und sie wurden gut besucht. Am 14. Okt. hatten wir unser Erntedank- und Missionsfest mit Mahl, so wie gewöhnlich. Br. Berg leitete die Gebetsstunde mit Ph. 4, 4: Freuet euch in dem Herrn allezeit. Br. Thießens Predigttext war Jak. 1, 17. Br. J. Epp, Hepburn, brachte eine deutsche Ansprache über Hebr. 13, 10 bis 16. Nachmittags sprach Br. Dirks über 1. Petr. 1, 20. Br. Brucks forderte auf, unsere Stellung zum Herrn kundzutun, indem wir ihm dienen. Die Kollekte ergab an dem Tage $982.77. Der Herr wolle die Gaben segnen!

J. A. Ens.

Kitchener, Ont.

Sonntag, am 14. Okt., fand die Einweihung des neugebauten Sonntagsschulgebäudes der Kitchener MBG statt. 9.30 Uhr morgens versammelte sich die Gemeinde im Kellerraum der Kirche. Nach dem Singen eines Liedes und Gebet ging der Leiter, Br. J. J. Toews, zum neuen Haus, das anschließend an die Kirche steht, und durchschnitt das Band. Ihm folgten die Predigerbrüder, die Sonntagsschulklassen, der Chor und die Gemeinde in den Saal des neuen Hauses. Die Brüder, die an der Ausführung des Baues gedient hatten, nahmen an der Feier teil. Das Weihegebet wurde von den Brüdern H. G. Thielman, J. J. Toews und Is. T. Ewert gesprochen. Dann übergab Br. J. J. Toews das Haus dem Sonntagsschulleiter Br. P. J. Rempel.

Gleich am folgenden Tag, Montag morgens, fand die Eröffnung der Konferenzbibelschule in dem neueingeweihten Hause statt. Die Kitchener-MBG hat freundlichst das Haus der Konferenz für dieses Jahr zur Schule zur Verfügung gestellt. Der Leiter der Schule, Br. Is. T. Ewert, eröffnete die Feier. Er und seine Kollegen, Br. A. J. Block und John Wall, drückten ihre Freude darüber aus, die anwesenden Studenten begrüßen zu dürfen. Ebenfalls wurde auch den Brüdern aus dem Komitee und anderen Gelegenheit gegeben, ein Wort zu sagen. Mit einem gemeinsamen Gebet kam die Feier zum Abschluß.

Korr.—

Curitiba, Brasilien

Am 19. Sept. feierte der hiesige Schwesternverein den Geburtstag von Schw. C. C. Peters. Einige Schwestern trugen Gedichte und Lieder vor, und Br. Peters hielt einen Vortrag. Nachher versammelten sich alle Anwesenden zur Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen.

Am 30. Sept. brachten unsere Sonntagsschüler ein Programm und machten es wichtig, wie gut es ist, dem Heiland in jungen Jahren zu folgen.

Am 4. Oktober feierte die Gemeinde das 50jährige Lehrerjubiläum von Br. C. C. Peters und das 5jährige Jubiläum unserer Bibelschule. Die Bibelschüler legten Zeugnisse ab, und Br. Peters erzählte Erfahrungen aus seinem Leben. Er hatte die Freude, 3 von seinen früheren Schülerinnen hier in Curitiba zu treffen: Frau Jakob Dueck, Frau Abraham Dueck und Frau Heinrich Kasper. (Wie weit hat der Sturm uns Mennoniten zerstreut!) Der Abschluß der Feier war ein gemeinsames Mahl.

Am 6. Oktober hatten die Kinder ein Kinderfest. Etwa 300 Kinder nahmen daran teil. Sie sagten biblische Geschichten auf und sangen fröhlich ihre Lieder. Nachher waren sie vergnügt beim Spielen und Kuchenessen.

Am 7. Oktober hatte unsere Bibelschule die Abschlußfeier für dieses Schuljahr. Die Bibelschüler brachten Gedichte, Lieder und Zeugnisse von dem, was sie in der Bibelschule gelernt hatten. Zum Schluß brachten sie eine Aufführung aus dem Leben des China-Missionars Hudson Taylor. Die Bibelschüler liegen uns alle besonders am Herzen und wir beten für sie.

Am 15. Oktober verließen Geschwister C. C. Peters Curitiba.

Grüßend, Schw. A. Hamm.

Leserzuschrift

zu dem Artikel „Zentralschule — Hochschule" von B. Sch. in M. R. Nr. 41 vom 10. Oktober 1956.

Sehr treffend hat der Schreiber die europäische sowie auch die amerikanische Lehrweise geschildert und die eine Seite auch gut beleuchtet. Nämlich die, daß hier in Nordamerika der Student angeleitet wird, sich selbst zu bilden. Wer nun die Initiative, die Willenskraft und die Gabe hat, wird ein „großer" Mann. Wer das aber nicht in gleichem Maße besitzt, ist in großem Nachteil, daher die vielen „Problem"-Jugendlichen in Amerika. In Europa **muß** ein jeder etwas lernen, wenngleich auch unter „Schulmonarchie", und manch ein Mensch dankt „dem Zorn Jupiters", daß aus ihm noch etwas geworden ist.

F. S.

Rivers, Man.

Erntedank- und Missionsfest!

„Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen", Ps. 95. Das war Einleitung und Einladung von Pred. Abraham Martens zu unserem Erntedankfest, das wir am 7. Okt. feierten.

Einladung zum Lob Gottes! In feierlichem Ernst hatte sich eine große Schar in unserem Gotteshaus versammelt. Es waren auch eine Anzahl Gäste aus der Nachbargemeinde Oak Lake gekommen, um mit uns zusammen das Erntefest zu feiern. Der Chor, unter Br. Krögers Leitung, verschönerte das Fest mit Liedern, z. B.: „Kommt herzu, laßt uns frohlokken!" Der zweite Redner war Pred. Jakob Enns, Oak Lake. Sein Text war Sprüche 30, 9: „Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr?"

Die Gemeinde zu Rivers kann mit ganzem Herzen Erntedankfest feiern, denn wir haben eine große Ernte bekommen. Der himmlische Vater hat unsere Ernte bewahrt vor Hagel und Sturm; dafür danken wir ihm mit Freuden und von ganzem Herzen!

Zum Abschluß der Vormittagsfeier sang die Gemeinde das Lied Nr. 424 aus dem Gesangbuch. Dann folgte die Speisung im Kellergeschoß, wo unser Schwesternverein für das Mahl gesorgt hatte. Um 2 Uhr nachmittags folgte das Missionsfest. Der Chor sang „Gott unser Vater, starker Hort." Pred. Abraham Isaak, Leiter der Gemeinde, hatte zur Einleitung Phil. 4, 13 gewählt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Weiter folgte das Lied vom Chor: „Du erntest, was immer du säst."

Pred. Jacob Sawatzky, Oak Lake, hatte 1. Mose 37, 12—17 zum Text: „Ich suche meine Brüder."

Dann folgte der Missionsausruf, der eine nette Summe einbrachte, die die Kollekte vom Vormittag überstieg. Als Gemeinde finden wir unser Ziel in 1. Kor. 3, 11, und wir könnten unser Motto in drei Worten zum Ausdruck bringen: Christus, Arbeit, Freude!

Korr.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Am 15. und 16. Oktober diente uns Aelt. J. J. Thießen in der Morgenandacht. Auf Grund der Texte in Matth. 4, 4, Phil. 1, 3 bis 6 erwähnte er, daß wir den Dank nicht vergessen sollten, auch dann nicht, wenn wir seine Wege nicht immer verstehen können.

Aeltester J. H. Enns wählte 2. Tim. 1, 7 als Text für seine Ansprache am 18. Okt. Er betonte, daß viel Furcht in der Welt herrsche und daß auch viele Ursachen zum Fürchten seien. Wir müssen Gott bitten, uns zu füllen mit dem Geist der Liebe, der Zucht, der Kraft und der Freude, um diese Furcht zu überwinden.

Missionar Waldo Harder, der in Belgisch-Kongo gearbeitet hat, sprach zu uns am 19. Oktober in der Morgenandacht. Ein jeder sollte sicher sein, daß der Platz, wo er arbeitet, der Platz ist, wo Gott ihn hingestellt hat.

Eine Missionskonferenz findet in diesen Tagen in der Bethel-Missionsgemeinde statt. Missionare aus Japan, Indien und Belgisch-Kongo dienen mit dem Worte.

Martha Harms.

Vier Generationen

Links: Johann Lepp (von der Tereker Ansiedlung, Rußland), Purves, Man.; daneben seine Tochter, Frau Willy Baerg, R. R. 1, Sardis, B. C., vor ihr ihr Sohn Johann Baerg mit seinem Söhnchen Rodney Baerg, Ucluelet, Vancouver Island, B. C.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Verwandte und Freunde gesucht

1) Frau Aganeta Penner, geb. Falk, sucht Peter David Pätkau aus Nr. 4 (sogen. Alte Orenburger Ansiedlung). Seine zweite Frau war eine geborene Block aus Nr. 9.

Ihre Adresse:
USSR — С.С.С.Р., город Актюбинск, Жил-Городок, ул. Победа №3, кв. 17, Пеннер Аганета Абрамовна.

2) Joseph Ackermann sucht seine Frau Marianne, geb. Stokkert.

Ihre Adresse:
USSR — С.С.С.Р., город Актюбинск, Жил-Городок, ул. Земледельческая №19, Корнею Корнеевичу Валл.

Einsenderin: Frau Anna Wall,
357 E 56 Ave.,
Vancouver 15, B. C.

---

1) Nikolai Dietrich Heinrichs, Sibirien, sucht seinen Bruder Dietrich Dietrich Heinrichs.

Seine Adresse:
USSR — С.С.С.Р., Алтайский край, Славгородский р-н, с. Некрасова, пол. Николай Д. Генрихс.

2) Justina Franz Peters, Sibirien, sucht ihre Halbschwester Liese Peter Krahn, die in Kanada sein soll.

Ihre russische Adresse wie oben.

Einsender: Johann J. Isaac,
542 Upper Pr. Rd.,
R. R. 2, Chilliwack, B. C.

Frau Lena Peters, geb. Unruh, aus Schönwiese, z. Z. in Rußland, sucht folgende Personen:

1) Peter Peter Loewen,
2) Jakob Peter Loewen,
3) Heinrich Peter Loewen.

Ihre Adresse:
USSR — С. С. С. Р., Знаменский край, Маленский р-н, с/сов. пос. Детярка, пол. Елена Петерс.

Einsender: Albert Loewen,
391 Edison Ave.,
Winnipeg 5, Man.
(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Wer weiß, wohin die von Altsamara in Sowjetrußland verbannt worden sind? Ich suche meinen Bruder Jakob Epp und Frau Maria, geb. Balzer, auch meine Mutter Maria Reimer. Ihr erster Ehemann war Jakob Epp, ihr zweiter, Jakob Reimer, Kraßikowo, Neusamara.

Für jegliche Auskunft dankt im voraus

Frau Auguste Stobbe.
Box 435, Boissevain, Man.

Abram Heidebrecht, R. R. 2, c/o T. Clow, Niagara on the Lake, Ont., schreibt, daß Frau Mara Arndt, genannt „Die Schwester der Gefangenen" in Deutschland, die Angehörigen der folgenden Leute in Sibirien sucht:

1) Maria Giesbrecht, geb. Toews, geb. 6. Febr. 1892, mit Kindern Jakob und Justina, sucht die Tochter Katja, geb. 27. Mai 1927, und ihre Brüder Heinrich, David und Nikolaus Toews.

2) Maria Janzen, geb. Thießen, geb. 15. Febr. 1915, mit Kindern, Heinrich, geb. 1940, Gertrude, geb. 1941, und Peter, geb. 1938, sucht den Ehemann Gerhard Janzen, geb. 3. Juni 1911 in Ladekopp, Geb. Saporoshje, und ihre Schwägerin Liese Janzen, geb. 1907.

3) Katharina Buller, geb. Isaak, geb. 2. Mai 1897, sucht ihren Bruder Franz Isaak und dessen Frau. Sie hatten zehn Kinder und sind 1926 nach Wall (? — Red.), Saskatchewan, ausgewandert.

4) Katharina Brendle, geb. Wiebe, geb. 6. Okt. 1928 in Adelsheim, sucht ihre Verwandten Quirings und Wiebes. Sie hat sich erst kürzlich mit Brendle verheiratet.

5) Sara Krueger, geb. Retzlaff, geb. 25. Nov. 1886 in Landskrone, mit Katharina, geb. 1918, und Helene, geb. 1921, sucht die Tochter Sara Penner, geb. Krueger, geb. 1. Sept. 1910, mit Kindern Helmut, geb. 1936, und Erna, geb. 1938. Die Gesuchten sollen in Paraguay sein.

6) Isaak Thießen, geb. 19. Okt. 1882, und Frau Susanna, geb. Stroeker, geb. 5. Mai 1895 in Münsterberg, Geb. Saporoshje. Ihre Kinder sind: Lena, geb. 1921, und die Nichte Margaretha Neufeld, geb. 5. Sept. 1921. Sie suchen den Bruder, Schwager und Onkel Johann Thießen, geb. 1894, der 1921 ausgewandert ist, und die Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Margarethe Berg, geb. 1887, die 1924 nach Hershel, Box 402, ausgewandert ist.

7) Katharina Thießen, geb. DeFehr, geb. 20. März 1893, sucht ihren Mann Abram (Albert) Thießen, geb. 3. Febr. 1893, und ihren Sohn Johann, geb. 16. September 1926 in Neu-Kogno, Dnjepr.

8) Helene Unger, geb. Thießen, geb. 27. Okt. 1914, mit Kindern Lene und Frieda und Mutter Helena Thießen, geb. Regehr, suchen ihre Verwandten Ungers.

Alle Hinweise bitte an den Einsender einschicken.

Frau Anna Dück, geb. Spenst, sucht ihre Schwägerinnen:

1) Frl. Tina Dück (Vatersname Peter);

2) Frau Sara Dück, geb. Dück, die drei Töchter haben soll (Lena, Sara und Tina), alle aus Konteniusfeld, Südrußland, stammend.

3) Abram Töwsen, aus Alexanderkrone stammend, die seit 1926 in Kanada sein sollen.

Einsend.: Frau Anna Petkau,
579 Victor St.,
Winnipeg, Man.

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Schw. Anna Thießen ist die Verfasserin eines neuen Buches
"Die Stadtmission in Winnipeg"
182 Seiten, reich illustriert. Erhältlich für $1.50.
— Versand portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

KALENDER
1957

Neukirchener Abreißkalender 1957
Stück .... $ 1.25
12 Stück $12.50

Tägliches Brot 1957
Kasseler Abreißkalender mit Andachten für alle Tage des Jahres.
Stück .... 1.—
12 Stück .... 10.—

Christl. Hausfreund
Neukirchener Abreißkalender in Buchform. Flexibler Einband.
Stück .... $ 1.50
12 Stück $15.00

Lebensbrot
Taschen-Notizkalender im abwaschbaren Einband. Gutes schreibfähiges Papier. Bibelspruch und Raum für Notizen für jeden Tag. Als Verteilgeschenk für Schulen, Sonntagsschulen, Vereine vorzüglich geeignet. Stück .... —.40

Die Jahreszeiten
Christlicher Buchkalender. Gedenktage, Winke für Garten und Feld. Kurzandachten. Viele Geschichten und Bilder. Monatskalendarium. —.50

Neukirchener Jugendfreund 1957
Abreißkalender mit jugendgemäßer Schriftbetrachtung. Lateinschrift.
Stück .... $ .75
12 Stück $7.50

Der kleine Wegweiser
Wochenabreißkalender mit einem Bibelvers für jeden Tag. Rückwände aus starker Pappe, mit prächtigen Bildern. In zwei Ausführungen, zum Aufhängen oder zum Aufstellen, zu haben .... —.30

Dir zur Freude
Titelbild als schönes Kunstblatt im Mehrfarbendruck, 4 Vollbilder, 20 Postkarten mit Landschaften, 20 Spruchpostkarten. Halbmonatskalendarium. Großformat. Zum Hängen und Stellen. Beliebtes Geschenk, das das Jahr hindurch Freude bereitet 1.50

Ihn rühmt der Erdkreis
Postkartenkalender mit zwölf herrlichen Landschaftspostkarten und zwölf kleinen Spruchkärtchen. Monatskalendarium. Hübsches Geschenk .... —.70

Buchhändler und Kolporteure erhalten guten Mengenrabatt.

— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Zur Nacht

Wenn die Kinder schlafen ein,
wachen auf die Sterne,
und es steigen Engelein
nieder aus der Ferne.

Wenn des Himmels Sternengold
glänzt durch unsre Bäume,
bringen Englein zart und hold
wunderschöne Träume.

Holdes Kindlein, schlummre du,
träume süße Sachen,
schließ die lieben Aeuglein zu!
Gott wird dich bewachen.

Friedrich Güll.

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

MINCHEN UND DER SPIEGEL

Minchen erhielt von ihrer Mutter ein schönes Nähkästchen. In diesem lagen in besonderen Fächern Schere, Nadeln und Zwirn, dann Fingerhut, Messerchen und auch ein kleiner Spiegel.

Alle diese Sachen gefielen dem Minchen sehr gut, aber das meiste Vergnügen machte ihr doch der Spiegel.

Nun ist es zwar gut, wenn ein Kind manchmal in den Spiegel sieht, damit es weiß, ob es auch rein ist, aber unsere Minchen schaute fast den ganzen Tag hinein. An das Kästchen dachte sie gar nicht mehr, und die Arbeit vergaß sie auch über dem Spiegel.

Darüber machte die Mutter dem Kinde Vorwürfe; da es aber nicht davon ablassen wollte, so nahm sie den Spiegel aus dem Nähkästchen und verschloß ihn.

Von nun an war Minchen wieder so fleißig wie früher. Die Mutter hielt den Spiegel auch längere Zeit noch eingeschlossen, denn sie sagte: „Unser Minchen soll kein Spiegeläffchen werden."

DIE VORNEHME BETTLERIN

In der teuren Zeit ging einmal eine den Leuten noch unbekannte junge Frau in einem Dorfe herum und sprach die Bewohner um eine Gabe an. Sie erhielt aber nur sehr wenig; vor vielen Türen wurde sie sogar hart abgewiesen. Nur eine arme Bauernfrau war freundlich gegen sie, ließ sie in ihre Stube eintreten und gab ihr zu essen.

Am andern Tage wurden alle Leute, bei welchen die Frau angepocht hatte, zum Mittagessen auf das Schloß des Gutsherrn eingeladen. Alle freuten sich und stellten sich zur rechten Zeit ein.

In dem großen Speisesaal waren schon die Tische gedeckt, allein die meisten Teller waren leer, auf einigen lag nichts als ein Stückchen schimmeliges Brot oder eine Handvoll Kleie. Nur ein kleines Tischchen in der oberen Ecke des Saales war mit duftenden Speisen besetzt. Darüber verwunderten sich alle.

Da erschien die Gutsherrin und sprach zu den Gästen: „Wißt, ich war die Frau, die gestern euch um ein Stückchen Brot ansprach! Ich wollte euch in der schlimmen Zeit, wo es den Armen gerade in dieser Gegend so übel geht, auf die Probe stellen und sehen, wer von euch ein gutes Herz hat. Ihr habt die Probe aber schlecht bestanden, denn ihr habt mich sehr unfreundlich aufgenommen. Nur eine einzige Frau gab mir nach ihrem Vermögen, und diese soll heute mit mir speisen. Ihr andern müßt mit dem vorliebnehmen, was hier auf diesen Tellern liegt." — Mit diesen Worten wies sie ihnen die Tür und setzte sich mit der armen Frau zu Tische.

Wenn die „Rundschau" kommt, suchen wir uns den „Jugendfreund", und die Welt um uns versinkt. Wir lesen die Geschichten und schauen uns die Bilder an und überraschen Vati und Mutti mit einem heimlich für sie auswendig gelernten Gedicht.

Sonderbare Gäste.

(Schluß.)

Er bat höflich um die Erlaubnis, ein wenig ausruhen zu dürfen, und um einen Trunk frischen Wassers. Auch die Stimme klang dem Mädchen wie bekannt, ohne daß sie sich erinnern konnte, bei welcher Gelegenheit sie dieselbe gehört hatte. Der Fremde sah stattlich, wohlhabend und sehr freundlich aus. Marie beeilte sich, einen Stuhl anzubieten und einige Erfrischungen vorzusetzen. Als sie noch damit beschäftigt war, merkte sie, daß sie von dem Manne verstohlen, aber mit großer Aufmerksamkeit beobachtet wurde.

„Ihr seid wohl fremd in dieser Gegend?" fragte der alte Landwirt, der am Kamin saß.

„Ein Fremder bin ich allerdings", erwiderte der Mann, „obwohl ich in früherer Zeit auch einmal hier in dieser Gegend gewesen bin. Ich bin aber in meinem Vaterlande ein Fremdling geworden, indem ich es vor zwanzig Jahren verlassen habe und erst seit einigen Wochen wieder hierher zurückgekehrt bin."

„Zwanzig Jahre?" sprach der alte Landwirt mit Verwunderung, „da seid ihr eine lange Zeit von der Heimat fern gewesen."

„Ja gewiß", erwiderte der Fremde, während Marie ihm Essen und Trinken vorsetzte.

Der Gast betete still für sich und langte dann von dem Mahle zu. Unterdessen bemühte sich Marie vergeblich, alle ihre früheren Bekannten in das Gedächtnis zurückzurufen, um sich auf den Namen und Herkunft ihres Gastes zu besinnen, dessen Gesicht und Sprache ihr so bekannt erschienen. Nach einer Weile sprach der Fremde: „Ihr wohnt hier sehr angenehm", indem er sich mit seiner Rede an den greisen Hausvater wandte.

„Ja, Gott sei Dank", sprach der Alte, „das Los ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden."

„Aber etwas einsam, wie mir scheint, nicht wahr?"

„Das finden wir nicht. Wir haben freilich keine Nachbarn in der Nähe. Dafür sehen wir aber auch nicht soviel von dem unruhigen Leben und Treiben dieser Welt. Was wir also auf der einen Seite verlieren, das gewinnen wir wieder auf der andern."

„Wohl wahr", sprach der Gast. „Aber habt ihr keine Furcht, hier einmal beunruhigt oder gar beschädigt zu werden? Ich meine, fürchtet ihr euch nicht vor Dieben und Räubern, die euch in eurer Einsamkeit besuchen könnten?"

„Nicht doch!" erwiderte Smith, „der Herr, unser Gott, ist unser Schutz und Schirm, darum fürchten wir uns nicht."

„Sehr richtig", sagte der Fremde. Dann fuhr er mit sanfter, freundlicher Stimme fort, indem er Marie mit einem bedeutsamen Blick ansah: „Und du, meine liebe Marie, erinnerst du dich wohl noch des Verses:

Um der Gerechten Wohnung
her
Versammelt sich der Engel
Heer,
Und alle, die dem Herrn
vertraun,
Die läßt er seine Hilfe
schaun — ?"

Marie blickte ganz erstaunt auf. Wie ein Blitzstrahl war dieser Vers und die Frage des fremden Mannes durch ihre Seele gefahren. Jetzt wußte sie, wann und unter welchen Umständen sie ihren Gast vor mehr als zwanzig Jahren gesehen hatte. Kaum konnte sie einen Ruf der Verwunderung und zugleich der Bestürzung unterdrücken, der auf ihren Lippen schwebte.

„Ich sehe, du erinnerst dich meiner", sprach der fremde Mann; „aber dein Gedächtnis ist nicht so treu als das meinige. Wenn ich dir auch an irgendeinem andern Orte begegnet wäre, so würde ich dich dennoch sogleich erkannt haben. Sagte ich dir damals nicht zum Abschied, daß ich dich niemals vergessen würde?"

Der alte Landmann, der diese Rede nicht verstand, blickte sowohl seinen Gast als seine Tochter mit fragender Verwunderung an. Marie hatte sich schnell wieder gefaßt, reichte dem Fremden freundlich ihre Hand und sprach: „Es freut mich herzlich, daß es euch jetzt, wenigstens dem Aeußeren nach, besser geht als damals, und es ist mir ganz besonders lieb, jetzt die Gewißheit zu haben, daß ihr an jenem Tage nichts Böses im Sinne hattet, obwohl wir hernach einigen Verdacht gegen euch gehegt haben."

„Und darin habt ihr ganz recht gehabt", fuhr der Fremde fort. „Höret mir zu, was ich euch erzählen will. Ich habe nur zum Zwecke diese weite und beschwerliche Reise gemacht, um vor euch ein offenes und ehrliches Bekenntnis abzulegen. Ich wandelte vor zwanzig Jahren auf sehr bösen Wegen. Meine Gefährte Thomas und ich waren wilde und verwegene Männer, die durch manche Sünde und Schuld aneinander gebunden waren. Jetzt weiß ich aber, daß mir alle meine Sünden um meines Heilandes willen vergeben sind. Der verlorene Sohn ist von dem Vater im Himmel wieder zu Gnaden angenommen worden. Ich bin jetzt ein Kind Gottes, ein Jünger und Nachfolger meines Heilandes. Das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden. Darum will ich mein Leben lang seine Barmherzigkeit und seine Güte preisen und ihm zu seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre dienen."

„Was ich sonst noch hinzufügen könnte, ist weniger wichtig", schloß der Fremde. „Es ist mir durch Gottes Gnade und durch rechtschaffenen Fleiß gelungen, ein wohlhabender Mann zu werden. Meine Strafe ist verbüßt, und ich kann wieder mit gutem Gewissen und mit offenem Blick jedem meiner Landsleute in das Angesicht sehen. Aber vor allem trieb es mich hierher, um euch ein ehrliches Bekenntnis von jenem Sonntagsbesuch abzulegen und dir, liebe Marie, herzlich zu danken. Denn du bist, ohne es zu wissen und zu wollen, das Werkzeug gewesen, dessen sich der Herr in seiner Gnade bedient hat, um mich von dem Weg des Verderbens herumzuholen und auf den Weg des Lebens zu führen."

Als der fremde Mann seine Rede geschlossen hatte, war es anfänglich ganz still in dem Zimmer geworden. Maria saß in stummer und holdseliger Demut da und hatte ihre Augen zur Erde niedergeschlagen. Es ging durch ihre Seele ein Gebet, wie der Lobgesang jener gebenedeiten Maria: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist." Der fromme Vater aber entblößte sein greises Haupt, faltete seine Hände und sprach: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen." Dann reichte er seinem Gast freundlich die Hand und sprach: „Willkommen, herzlich willkommen in meinem Hause, du Gesegneter des Herrn!" Die Tochter aber schaute gar lieblich und fröhlich darein.

Unsere Geschichte ist zu Ende. Sie bedarf keiner Fortsetzung und keines Zusatzes. Es war ein gar lieblicher Abend, der damals über jenem Hause aufging. Der milde Mond leuchtete still und friedlich durch die Fenster hinein in das kleine traute Zimmer. Und drinnen saßen Kinder des Friedens und tauschten miteinander freundliche Worte, durch die immer wieder das Lob und der Preis des gnädigen Gottes klang. Und dann beteten sie zur guten Nacht:

Um der Gerechten Wohnung
her
Versammelt sich der Engel
Heer,
Und alle, die dem Herrn
vertraun,
Die läßt er seine Hilfe schaun.

(Eingesandt.)

Moderne Philosophie

Herr Professor Rappelbein
Wandelt morgens durch den Hain.
Sieh — da hält ein Bettelmann
Unsern Philosophen an.
Schwach vor Hunger, hohl und bleich,
Stammelt er: „Erbarmet Euch!
Sagt die Schrift doch: Gut und schön
Ist's, dem Nächsten beizustehn."

Der Professor faßt den Mann
Fest am Knopf des Rockes an
Und versetzt: „Da irrt er sehr!
Dieser Satz gilt längst nicht mehr.
Nietzsches „Zarathustra" spricht:
Dir allein hilf — andern nicht!
D e i n e Zwecke fördre nur;
Andern helfen — Unnatur!
Nächstenliebe — dummer Schnack
Feldgeschrei für Lumpenpack!
Rücksichtslos die Arme rege,
Und steht jemand dir im Wege,
Ohne Mitleid — niederschlagen!
Will dich wer zu hindern wagen.
Somit, Freundchen, drück er sich,
Denn er stört und hindert mich!"

Und der Bettelmann versetzt:
„Irrig war — das seh ich jetzt —
Meine Ansicht. Doch ich lerne
Von Gescheitern immer gerne." —
Damit haut er Rappelbein
Eine mächt'ge Schelle 'nein.
„Jetzt, Sie grundgelehrtes Haus,
Erst mal 's Portemonnaie heraus!
So! — Und nun die werte Uhr! —
Danke! Zwar von Silber nur! —
Und nun, Freundchen, drück er sich,
Denn er stört und hindert mich!"
Spricht's und schwindet.
Starr wie Stein
Steht Professor Rappelbein.
Von der Länge des Gesichts
Meldet die Geschichte nichts.

Altbewährt und sehr beliebt!

Für die lieben Kinder.

Prächtige kindertümliche Erzählungen mit entschieden christlichem Inhalt. Auch als Evangelisationstraktate oder als Beispielgeschichten in der Sonntagsschule, bei der Hausandacht und vor dem Schlafengehen zum Vorlesen zu verwenden.

Serie A — Päckchen mit 25 Heften. (Jedes Heft 8 Seiten) .... 70¢

Serie B — Päckchen mit 25 Heften. (Jedes Heft 16 Seiten) .... 90¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Brief aus Rußland

Auszüge aus einem Rußlandbrief von Frau Franz Fr. Peters, geb. Anna Abr. Bergen, die früher in Gnadental, Baratow, und auch in Steinfeld gewohnt hat, an ihre Schwester Lena (Fam. Peter Klassen), Box 36, Grüntal, Man.

Ich muß Euch die traurige Kunde berichten, daß wir keinen Vater mehr haben. Am 31. Mai entschlief Vater Abraham Bergen, nach einer 13monatigen Krankheit. Groß waren seine Leiden gewesen. Oft wußte ich nicht, wie ich ihn trösten sollte. Essen konnte er nicht, und mit Tränen in den Augen sah er zu, wie wir aßen. Oft seufzte er: „Herr, wie lange noch?“ Aber dann sagte er unter Tränen, daß Jesus noch viel mehr für uns gelitten habe. Auch konnte er die verlorenen Kinder nicht vergessen. In der letzten Zeit hatte er so große Schmerzen im Genick, daß er immer geschrien hat. Am zweitletzten Morgen betete Vater. Später konnte er fast nicht mehr sprechen. Er drückte uns die Hände. Leise ging sein Atem, bis der langersehnte Engel kam und ihn hinwegnahm. Im vollen Glauben, daß Jesus Christus auch für ihn gestorben sei, starb er.

Vor 10 Jahren, am 18. Mai 1946, haben wir Mutter Katharina Bergen begraben. Die Gräber der Eltern sind nicht weit auseinander. Mutter war 5½ Monate im Bettt. Wenn ich daran denke, daß wir ihr damals bloß ein bißchen Schwarzbrot reichen konnten. so kommen mir noch die Tränen. Aber sie war immer ruhig und klagte nie, und sagte: „So wie Gott es will!“ Nun sind sie beide in Gott aufgehoben.

Wir haben alle zum deutschen Konsulat geschrieben. Franz hat heute seine Formulare ausgefüllt. Einer will nach Moskau fahren, um dort die Papiere abzugeben.

In Liebe, Eure Geschwister.

(Einges. v. Frau Susanne Bergen, 460 Victor St., Winnipeg, Man.)
(„Bote“ wolle bitte kopieren.)

Briefe von Lesern: —

Virgil, Ont.

Ich will Dir eine lange Erfahrung in kurzen Worten erzählen. Ich kann davon nicht schweigen und habe sie schon Tausenden von Menschen erzählt, in großen Versammlungen wie auch privat.

Am Ende des letzten Krieges kam es bis dahin, daß auch die Alten nicht verschont blieben. Am 11. Febr. 1945 kam ich in die Wehrmacht. Eine Woche Unterricht und eine Woche Praxis, dann war ich ein Soldat, fertig für die Front. Als ich die Verse 17 und 18 des 55. Psalms versucht hatte, blieb auch Vers 19a nicht aus. Ich kam in eine Fahr- und Reitschule, wo bis 1000 Pferde zu besorgen waren. Am 30. April 1945 geriet ich in russische Gefangenschaft. Es wurde nach Dolmetschern gefragt, und ich meldete mich. Der russische Oberleutnant hat mir viel Liebe erwiesen (nicht nur mir), wofür ich ihm jeden 30. Juli (an dem Tage kamen die alten Dolmetscher frei) im Geiste die Hand drücke. Meine Frau und vier Kinder waren in englische Hände geraten. Während des Aufenthalts in Wernigerode lernte ich Br. Gerhard Fast kennen. (Jetzt: 349 Oakland Ave., Winnipeg 5, Manitoba.) Am 2. September gings über die Zonengrenze. Es war keine finstere Nacht. Wir waren unser vier. Mit mir war ein Br. N. Wiens, der auch hier in Virgil wohnt. Wir beide beteten zu Gott. Die andern beiden spotteten darüber: „Der Mann (wir hatten einen Führer) sagt doch, daß er jede Nacht Menschen über die Grenze hilft, und er hat einen Ort, wo nie ein Russe kommt, was brauchen wir hier einen Gott?“

Für diese Nacht hatte Gott aber nicht nur einen Russen hingeschickt, der mit Donnerstimme „Halt!“ gebot, sondern auch einen Engel, der die Wolkensäule dazwischenschob. So wurden zwei vom Russen unmenschlich zurückgestoßen und zwei gingen ihres Weges in die englische Zone und fanden ihre Familien.

Nach der ältesten Tochter haben wir beinahe ein Jahr gesucht (jetzt in Cleveland). Der älteste Sohn blieb verschollen.

Grüßend — G. Klassen.

Reedley, Calif.

Möge Gott das Werk der Christian Preß segnen und besonders den Versand von Bibeln nach Rußland. Ich liebe die Russen, und es hat mir immer leid getan, daß sie im Dunkel gehalten wurden. Auch habe ich dort noch liebe Verwandte. denen ich Bibeln, Testamente und Gesangbücher durch Sie möchte schicken lassen. Ich lege dazu einen Bankscheck bei.

Meine Schwester, Frau Susanne Klassen, hat nur eine Tochter behalten und die ist Lehrerin. Ihr Mann ist verschollen. Sie ist bei ihrem Stiefsohn Abram N. Klassen, und sie wohnen im Slawgorodschen, Sibirien.

Meines verschollenen Bruders Frau, Elisabeth J. Wiebe, wohnt in Jenisejsk, Sibirien, mit ihren Kindern.

Dann ist dort noch meine Halbschwester, Fr. Margar. P. Sawatzki. Ihr Mann ist auch verschollen, und sie wohnt bei ihren verheirateten Kindern in Orsk.

Danke für Ihre Mühe
Frau Maria Töws.

(10 Pakete mit Bibeln, Neuen Testamenten und Gesangbüchern haben wir an die vier Adressen geschickt. Gott wolle Ihre reichliche Gabe segnen. — Red.)

Chilliwack, B. C.

Ich bin in Tiege geboren. Nach unserer Heirat zogen wir 1902 nach Alexanderkrone und haben dort bis zu unserer Auswanderung (1926) gewohnt.

Wir haben hier in letzter Zeit reichen Segen genossen, als Br. B. J. Braun von Fresno, Calif., hier auf dem Erntedankfest diente und in Clearbrook auf der Bibelkonferenz.

Ich lege auch eine Spende bei für Bibeln nach Rußland. Leider habe ich keine Adressen unserer Verwandten bei Karaganda, Sib.

Es grüßt — C. J. Willms.

Dawson Creek, B. C.
Box 1725,

„ . . . und arbeitet! denn ich bin bei euch“ — Hag. 2, 4.

Da mein Zelt außerhalb der Peripherie unserer mennonitischen Gemeinden steht, freue ich mich um so mehr, daß ich durch „Menn. Rundschau“, „Mennonite Observer“ und „The Voice“ mit den Ereignissen in unsern Gemeinden und Lehranstalten einigermaßen auf dem Laufenden bleiben und außerdem noch Lichtstrahlen aus der Heimat erhalten kann.

So war es mir eine erfreuliche Ueberraschung, in Nr. 38 der M. R. zu lesen, daß Schw. Sara Fast (geb. Enns), Karaganda, Kasachstan, noch lebt und dem Herrn dient; habe ich doch vor 37 Jahren mit ihr und ihrem Bruder Heinrich zusammen in der Zeltmission gearbeitet.

Ich danke Euch für den wertvollen Dienst, den Ihr auch mir tut. Der Herr rüste Euch auch weiter für denselben aus!

Grüßend, Euer im Herr verbundener P. P. Pauls.

Linz, Oesterreich.

Bitte, mir Dr. A. H. Unruhs Buch „Die Geschichte der MBG“ zu schicken und auch 10 MBG-Gesangbücher. Die letzte Sendung von 20 Exemplaren war sehr schnell vergriffen. Das Gesangbuch ist hier sehr beliebt.

Wir sind glücklich in des Herrn Werk. Auch die Aussicht auf ein Bethaus wird immer besser. Wir vertrauen dem Herrn, daß er auch dieses Anliegen richtig führen wird. Die Fürbitte der Geschwister und die Unterstützung dieses sehr hilfsbedürftigen Feldes ist höchst notwendig. Gott wolle unseren Gemeinden in Nordamerika mehr Interesse für das Missionsfeld in Europa schenken. Euch in dem Publikationswerk und allen Lesern wünschen wir viel Segen.

Im Weinberge des Herrn in Europa

Euer Abram J. Neufeld.

„Betet für uns!“

Dieses sind Worte, die man immer wieder an Krankenbetten hören muß. Das zweite Wort, das man auch oft hört ist: „Wir bekommen so selten Besuch, wartet mit dem Wiederkommen nicht so lange.“ Das erinnerte mich an die Worte Gottes nach Hebr. 13, 3: „Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen und derer die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet.“ Ja, wer garantiert dafür, daß ich selber nicht schon morgen vom Krankenbette aus nach einem Besuch ausschauen werde? !

Darum möchte ich bei der Beterfamilie unter den Lesern vorstellig werden mit einer Liste unserer Kranken von

Coaldale, Alta.:

Schw. Paul Löwen liegt im Altenheim der Stadt Lethbridge. Vor 18 Monaten wurde sie ins Coaldaler Hospital eingeliefert. Nach neun Monaten nach Lethbridge überführt. Der unterste Teil ihres Körpers ist gelähmt, die Nerven sind entzündet, wodurch sie immer große Schmerzen in den Beinen hat. Als sie einst gefragt wurde, ob es auch in ihrem Falle wahr sei, was Gottes Wort nach Ps. 23, 4 sagt: „und ob ich schon wanderte im finsteren Tal fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir — —“ anwortete sie: „Ja, wenn das nicht der Fall wäre, könnte ich's nicht aushalten.“

Schw. Peter Penner lag seit dem 2. Februar bis jetzt — mit kurzen Unterbrechungen — im Coaldaler Hospital. Sie leidet am Herzen und hat große Schmerzen, wenn sie ihre Anfälle bekommt. Sie ist aber froh im Herrn.

Schw. Abr. Giesbrecht leidet an einem Ekzem. Das Jucken und Brennen, das sie nicht am Tage noch bei Nacht in Ruhe läßt, macht sie fast mutlos. Ihr Mann, der bisher kerngesund war, mußte seines erkrankten Herzens halber auch auf kurze Zeit ins Hospital.

Br. David Wiens ist schon seit Jahren krank an Adernverkalkung. Er wird von seinen drei Töchtern mit rührender, selbstaufopfernder Sorgfalt Tag und Nacht überwacht und gepflegt. Gott wird keinen Dienst unbelohnt lassen.

Br. Franz Koop, der etliche Jahre Hausvater in der Gemeinde war, mußte im Januar ins „Baker Memorial Sanatorium“ nach Calgary wegen seiner erkrankten Lungen. Nachdem er 6 Monate daselbst behandelt worden war, entließ man ihn. Seine Gattin, die ihn viel lieber daheim hat als im Hospital, tut ihrerseits ihr Bestes, um seine volle Genesung zu beschleunigen.

Schw. Peter Riediger, die mit ihren 82 Jahren das biblische Alter überschritten und das seltene Fest der diamantenen Hochzeit schon hinter sich hat, liegt schwer krank darnieder: das Herz ist krank, die Galle ist krank und das Gehör versagt. Auch bei ihrem Manne klopfte der Herr schon durch einen „Schlag“ an, so daß er das Sehvermögen auf seinem linken Auge beinahe verloren hat.

Schw. Johann Wall leidet schon viele Jahre. Sie ist während eines Anfalls schwer verletzt worden, so daß ihr etliche Finger amputiert werden mußten. Doch kann sie noch immer Gott danken, daß er sie im Glauben erhalten hat.

Schw. Peter Harder hat vor Jahren einen Schlaganfall gehabt, leidet obendrein an Adernverkalkung und an Rheuma. Sie kann sich selber mit Hilfe eines Stuhles weiterbewegen. Treu wird sie von der Tochter Liese bedient, und man merkt es der Mutter an, sie ist dankbar für die Hilfe, die sie in ihr hat und ist auch froh im Herrn.

Schw. Johann Grunwald fiel am 13. Oktober hin, als sie spät abends über die Hausschwelle trat: Der Oberschenkel brach und zersplitterte so arg, daß sie nach Lethbridge ins Hospital gebracht werden muße.

Sharon Wall, zehn Jahre alt, Tochter von Peter Walls, leidet seit Anfang Juli 1955 an einer Art Blutvergiftung. Zwei Monate war sie hier im Hospital und dann im Heim für verkrüppelte Kinder in Calgary und leidet noch immer schwer.

Es sind hiermit bei weitem nicht alle Kranken genannt. Mancher trägt sein Leiden still, daß der Nachbar es nicht einmal weiß. Eines bleibt wahr, Gott behält jeden im Auge.

Durch die Leiden prägt der
Meister,
In die Herzen, in die Geister,
Sein allgeltend Bildnis ein.

—Korr.

Deutsches Sonntagsschulmaterial

1. Die Katechismus-Lektionen, die ich im Auftrage der Erziehungs- und Publikationsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden vervielfältigt habe, sind nun geheftet und mit einem Deckel von steifem Papier versehen worden. Der Einband ist billig, aber sehr gut. Wir verschikken die Bücher für $1.40 das Stück.

2. Ich habe noch genügend Lehrbücher mit Geschichten aus dem Alten Testament, mit den entsprechenden Schülerheften. 8- und 9jährige Kinder könnten diese Bücher gebrauchen.

3. Schülerhefte mit Geschichten aus dem Neuen Testament sind noch bei mir zu haben. Da fehlen uns aber die Lehrerbücher. Wo man ins Englische übergegangen ist, liegen vielleicht Lehrerbücher mit Geschichten aus dem Neuen Testament ungebraucht umher. Bitte, schickt uns etwa etliche Dutzend davon, wir sind bereit, eine Anzahl dieser Bücher zu kaufen.

4. Ich besitze auch noch eine begrenzte Anzahl von meinem Büchlein „Bilder aus der Mennoniten- und Kirchengeschichte“.

5. Das deutsche Sonntagsschulmaterial, von Aeltesten J. G. Rempel, ist von D. W. Friesen, Altona, Man., zu beziehen.

Mit Brudergruß,

P. A. Rempel, Altona,
Box 282, Man.

A. A. Töws:

Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart

Band I — 397 Seiten $3.25 Band II — 503 Seiten $4.15 Buchhändler erhalten Rabatt. — Versand an beliebige Adresse im In- oder Ausland portofrei

The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. oder beim Verfasser Rev. A. A. Toews, Box 158, North Clearbrook, B. C.

Frauendienst

Golgatha

Nun gehören unsre Herzen
ganz dem Mann von Golgatha,
der in bittern Todesschmerzen
das Geheimnis Gottes sah:
das Geheimnis des Gerichtes
über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes
aus des Vaters ew'ger Huld.

Doch, ob tausend Todesnächte
liegen über Golgatha,
ob der Hölle Lügenmächte
triumphieren fern und nah;
dennoch dringt als Ueberwinder
Christus durch des Sterbens Tor,
und die sonst des Todes Kinder,
führt zum Leben er empor.

Nun in heil'gem Stilleschweigen
stehen wir auf Golgatha,
tief und tiefer wir uns neigen
vor dem Wunder, das geschah,
als der Freie ward zum Knechte
und der größte ganz gering,
als für Sünder der Gerechte
in des Todes Rachen ging.

Schweigen müssen nun die Feinde
vor dem Sieg von Golgatha,
die begnadigte Gemeinde
sagt zu Christi Wegen ja!
Ja, wir danken deinen Schmerzen;
ja, wir preisen deine Treu;
ja, wir dienen dir von Herzen,
ja, du machst einst alles neu!

Fr. v. Bodelschwingh

Frauenarbeit

Es ist Herbst geworden. In wunderbarer Pracht verfärbt sich rings die Natur. Bronzebraun, goldgelb und weinrot hängt's von Baum und Strauch herunter, während in noch schöneren Farben, reich und mannigfaltig, die Blumen ihre letzte Pracht entfalten. Es ist Herbst geworden.

Ich schaue ins verschwindende Abendrot hinein, und der Abendfriede senkt sich nicht nur ringsum auf die Natur, sondern er legt seine linde, wohltuende Hand auf die Seele, die tastend und suchend auch zur Ruhe kommen möchte.

Es war ein heißer Sommer voll arbeitsreicher Tage. Jetzt ist die Ernte eingebracht, und man rüstet sich für den Winter! Auch die meisten Erntedankfeste sind vorbei.

Unveränderlich bleibt die Arbeit der Frau im Heim durch die Jahreszeiten. Es ist immer dasselbe — tagaus — tagein. Doch da hat Gott dem Weibe die Gabe gegeben, im Unscheinbaren und Kleinen etwas Großes zu sehen. Nur solche Frauen, die diese kostbare Eigenschaft verloren oder nie besessen haben, werden kleinlich, unzufrieden, unbrauchbar für ihre Würde, als Weib und Mutter da zu sein.

Fleißige Hände haben fürs tägliche Brot gesorgt, doch auch für den inneren Menschen bedarf es manchmal das Dransetzen aller Kräfte, der unermüdlichen Arbeit, des Ringens und Kämpfens mit aufgehobenen Händen, um innerlich nicht zu verkümmern.

Frauenarbeit an der eigenen Seele, wie notwendig ist sie in der *heutigen Zeit* geworden.

Auch in unserem Volke hat sich in wenigen Jahren ein gewaltiger Unterschied in dem Ideal einer Frau, auch der christlichen Frau, geformt. Bildung, Aussehen, Schliff und Selbständigkeit sind sehr charakteristisch für die Frau von heute. Nur dann haben diese Eigenschaften ihre Berechtigung, wenn das Innere dabei auch die dementsprechende Aufmerksamkeit, Arbeit und Mühe erhalten hat. Nicht der Schein, sondern das Sein ist bestimmend. Der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit gegenüber stehen die Früchte des Geistes. Eignen wir sie uns mit heiligem Ernst an.

Wir haben eine andere psychologische Veranlagung als die unserer Männer. Tastendes Fühlen steht der Logik gegenüber. Trotzdem hat Gott uns Frauen die Fähigkeit gegeben, selbständig zu denken, zu urteilen und zu folgern. Diese Fähigkeit mit einer gottverordneten Untertänigkeit zu vereinigen, seine Stellung als christliche Frau zu wahren, auch dann, wenn man manchmal das Auge ausreißen, oder die Hand abhauen muß, erfordert Arbeit, manchmal harte Arbeit. Wieviele Frauen werfen sich da weg und werden kleinlich.

Die Versuchung zur Sünde kommt in mannigfaltiger Weise auch an uns heran. Wir wehren uns dagegen, aber oft sind es trotzdem ganz kleine Dinge, die uns zu Fall bringen. Mit einem besonders tiefem Empfinden von Reue und Buße ringt man am Boden und zittert vor dem nächsten Anlauf. Nur eine starke Jesushand kann in einer Welt, in der die Sünde in und um uns ist, erretten. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.

Es ist eine harte Arbeit, ohne Bitterkeit Ungerechtigkeiten zu erdulden, von Glaubensgenossen Verkennung und Verleumdung hinzunehmen. Es ist hart, in den besten Absichten mißverstanden und zur Seite geschoben zu werden. Wenn mit rauher Hand im Herzen das zerstört wurde, was an Achtung, Ehrerbietung und Liebe dort so schön gedieh. Wie tut man sich auch als Christen manchmal einander so weh! Aber Jesu Liebe läßt kein heiliges Vertrauen zu Schanden werden. Sie heilt das Verwundete und verbindet das Zerbrochene.

* * *

Der letzte Sonnenstrahl ist verschwunden. Ein dichter, weißer Nebel legt sich wie ein Schleier auf Feld und Flur. Leise kommt die Nacht. Da wird die Seele tief ergriffen von der Sehnsucht nach jenem Himmelsfrieden, den diese Erde keinem geben kann. Wirf ab, was dich kränket, streck deine Hände aus nach dem ewigen Frieden und du wirst innerlich genesen. „Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens."

(Eingesandt.)

Anna Peters †

Es gefiel dem Herrn über Leben und Tod, unsere Mutter nach einem langen, schweren und bewegten Leben am 6. Aug. 1956 in die ewige Ruhe zu rufen.

Sie wurde am 27. Juni 1876 in Alexanderwohl (Molotschna) geboren. In ihrer Jugend wurde sie ein Eigentum des Herrn und im Jahre 1894 auf ihren Glauben getauft und in die Rückenauer Gemeinde aufgenommen.

Drei Männer trug sie zu Grabe: Is. Klassen, Dietrich Dück und Peter Peters. Doch Gott gab Kraft zum Tragen. So hat sie ein bewegtes und glaubenprüfendes Leben hinter sich. Doch der Herr, der versprochen „Ich will dich tragen bis ins hohe Alter", hat treulich Wort gehalten.

Besonders schwer waren die letzten Jahre, da Mutter ganz gelähmt war. Doch bis an ihr selig Ende, wurde sie von ihrer Pflegetochter Agathe Dueck mit aufopfernder Liebe gepflegt.

Einen herzlichen Dank und „Gott vergelte es", für alle Gebete, Besuche und Mithilfe in diesen Tagen. Besonderen Dank der Heimatgemeinde zu Gem, die sich der Alten und Kranken besonders annahm!

Mutter ist 80 Jahre alt geworden.

Am 9. Aug. 1956 wurde sie dem Schoß der Erde übergeben, und wartet, wie auch wir, auf ein Wiedersehn dort droben bei dem Herrn.

Die Kinder.
Eingesandt von Nick Dueck,
Box 30, Gem, Alta.

Maria Derksen †

ist am 10. Okt. im Concordia-Hospital gestorben. 8 Wochen hat sie dort schwerkrank an Adernverkalkung darniedergelegen. Außerdem erlitt sie noch einen Schlaganfall und blieb an der linken Seite gelähmt.

Die Beerdigung fand am 13. Okt. von der Schönwieser Kirche aus statt. Aeltester J. H. Enns sprach Worte des Trostes nach Joh. 14, 2—3. Auf dem „Brookside"-Kirchhof ruht die Entschlafene nun bis zum Auferstehungstage.

Maria Derksen wurde am 15. Sept. 1885 in Rosental geboren. Ihre Eltern waren Peter Martens und Elisabeth, geb. Redekopp. Aufgewachsen ist sie in Neuendorf. In ihrem 20. Lebensjahr wurde sie am zweiten Pfingsttage von Aeltesten Isaak Dück getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 9. Febr. 1906 trat sie mit Peter Derksen, Neuendorf, in den Ehestand, 1911 zogen sie nach Blumenhof, Barsenkowo, wo sie sich eine Wirtschaft gekauft hatten. Am 2. Okt. 1937 wurde ihr Mann von der N.K.W.D. verhaftet und nach dem Norden verbannt. 1938 erhielt sie die Nachricht, daß ihr Mann gestorben sei. 1943 mußte sie die Heimat verlassen und ist dann nach Deutschland gekommen. Am 2. Jan. 1951 kam sie nach Winnipeg. Hier wohnte sie bei ihrer Tochter. Sie ist 71 Jahre und 12 Tage alt geworden. Sie hinterläßt zwei Kinder: einen Sohn in Rußland und eine Tochter in Winnipeg, 6 Großkinder, einen Bruder und viele Freunde und Verwandte.

J. und H. Derksen,
759 Home St., Wpg. 3, Man.

Maria Warkentin †

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter am 7. Oktober 1956 von uns zu nehmen.

In den letzten drei Monaten ließen ihre Kräfte bedenklich nach. Dann folgte ein Schlaganfall und sie mußte ins Leamingtoner Krankenhaus gebrachte werden, wo sie nach 2 Wochen sanft in dem Herrn entschlief.

Sie wurde am 29. Dez. 1862 in Elisabethtal, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob J. Klassen und Frau Augustine, geb. Penner, wohnhaft in Elisabethtal, später Stadt Berdjansk. Am 29. Dez. 1881 trat sie in den Ehestand mit Gerhard G. Warkentin, Mariawohl, der 1924 durch den Tod von ihrer Seite genommen wurde. Sie erwarb eine Wirtschaft in Mariawohl, wo sie bis zu ihrer Auswanderung, am 27. Sept. 1925, gewohnt hat. In der lieben, neuen Heimat Kanada wohnte sie 12 Jahre in dem schönen Vineland im eigenen Heim, dann siedelte sie zu ihren Kindern Johann und Helena Warkentin über, die gegenwärtig in Kingsville (Main Street) wohnen.

Oefters sprach sie von der langen Gnadenzeit und schönen Gesundheit, die ihr von Gott geschenkt worden waren, denn sie erreichte ein Alter von 93 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen.

Sie hinterläßt ihren Sohn Johann Warkentin, Kingsville, und die Töchter Justina Bergen, Kitchener, und Maria Dick, Windsor, 18 Großkinder, 36 Urgroßkinder. Sohn Jakob (Kitchener), und Sohn Gerhard (Leamington) sind ihr vorangegangen.

Sie wurde am 10. Okt. 1956 als ältestes Mitglied von der VMG, Leamington, zu Grabe getragen. Als Redner auf der Begräbnisfeier dienten Aeltester N. N. Driedger und Pred. J. D. Janzen. Walt. Dickmann, Schwiegersohn von Joh. Warkentins, brachte als Sologesang: „Ueber den Sternen . . .", mit Orgelbegleitung von Frl. Agathe Dick.

Auf dem Friedhofe wurde sie mit Gebet von Pred. A. Rempel dem Schoße der Erde übergeben

Die trauernden Kinder.
Eingef. von Johann J. Dick,
1806 Oneida Court,
Windsor, Ont.
(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Wohltaten

die nichts kosten, aber kostbar

sind in Gottes Augen

*

Ein freundliches Gesicht bei der Eintönigkeit des alltägl. Dienstes.

Ein vorsichtigs Schweigen, wenn man die Fehler anderer sieht.

Ein Wort der Anerkennung für das Gute der Nebenmenschen.

Ein Wort des Scherzes für die Lieblinge Gottes, die Kinder.

Ein warmer Händedruck für den, der traurig ist.

Ein gefälliges Sprechen mit Ungeduldigen und Lästigen.

Ein Blick des Mitgefühls für den, der verborgenes Leid trägt.

Ein ehrliches Bekennen des begangenen Unrechts.

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(20. Fortsetzung)

Ihr schien es, als habe Gott sich vor ihr verborgen und sie in den Dunkelheiten des Leidens allein gelassen. Kein Trostwort wollte mehr haften; kein Bibelwort, das Fritz ihr bei seinen Besuchen vorlas, erreichte ihr bedrücktes Gemüt. Dabei ging die körperliche Heilung, wenn auch langsam — wie das bei alten Leuten nicht anders zu erwarten war —, so doch stetig aufwärts.

Christel machte sich besonders schwere Sorgen um Mutters Gemütszustand. Seit sie ihren Dienst im Kindergarten tat, waren ihre Tage voll ausgefüllt. Obwohl sie nur wenig freie Zeit hatte, schaute sie doch, so oft ihr das möglich war, auf dem Heimweg bei der Mutter herein, mußte sie aber meist traurig wieder verlassen. Weshalb führte wohl Gott ihre geliebte Mutter in eine solche schwere innere Not? Kam diese Prüfung überhaupt von Gott? War es nicht der böse Feind, der Gottes Kind zu Fall bringen wollte? Nie hatte Mutter versagt, stets war sie ihren Angehörigen Halt und Stärke gewesen. Viele richteten sich an ihrem Glaubensmut auf. Nun lag sie am Boden und war unfähig, sich in das Unabänderliche zu fügen. Seelsorgerlich tat Fritz, was er konnte. Er ließ bei seinen Unterredungen Liebe und Ernst walten. Bei einer solchen Unterredung hielt er ihr einmal vor, daß in der Bibel eine Stelle andeute, wer vom Paradies ausgeschlossen sei. Da heiße es: „Draußen sind die Verzagten." Er halte ein solches Verzagtsein für eine Verunehrung Gottes. Wer Gottes Wirklichkeit in seinem Leben erfahren habe wie Mutter, der habe keinen Grund, jemals verzagt zu sein.

Doch so oft er bei seinen häufigen Besuchen mit der Mutter sprach, es schien, als sei wirklich jedes Wort vergeblich. Bittere Gedanken brachte sie hervor: Gott habe sie verlassen, ihr Leben sei wertlos geworden. Der Arzt hatte ihr bei einer Unterredung nicht versprechen können, daß sie noch einmal werde richtig frei gehen können; zu unglücklich war sie gefallen. Nun würde sie ein Wrack sein, würde ihren Kindern zur Last fallen, wo sie doch so fest gehofft hatte, bis zu ihrem Ende tätig und unabhängig zu sein. Diese Gedanken lagen wie ein dunkler Schleier über ihre Seele. Nichts sah sie mehr von Gottes Liebe; nur Leid und Dunkel umgab ihr Gemüt.

Da, eines Tages war das Dunkel weggenommen! Klar und strahlend sahen Mutters Augen Hanni und Fritz entgegen, als diese bei ihr eintraten. Das war in der Karwoche. Was mochte die Veränderung hervorgerufen haben? Sie brauchten nicht zu fragen. Mit Tränen in den Augen griff Mutter nach den Händen der Kinder und hielt sie erst einmal wortlos fest. Ein Lied, ein einfacher Choral, den eine Gruppe junger Menschen den Kranken tags zuvor gesungen hatte, war von Gott gebraucht worden, in das Herz der schwermütigen Frau zu dringen und alles Dunkel und alle Verzagtheit hinwegzunehmen.

„Warum sollt ich mich denn grämen!" — Das liebe, alte Lied von Paul Gerhardt hatten die jungen Leute gesungen, so erzählte sie ihren Kindern. Ein paar Musikinstrumente begleiteten die Sänger. Die Türen der Krankenzimmer waren geöffnet worden. Erst hatte die Kranke nicht auf den Gesang geachtet, aber plötzlich mußte sie zuhören. Und bei der Strophe: „Schickt er mir ein Kreuz zu tragen", ging es der Kranken durch den Sinn: Das ist ja unser Lied, das uns in dunklen Tagen so oft getröstet hat!

Mutter erzählte: „Ich hörte weiter zu: ‚Gott hat mich in guten Tagen oft ergötzt; sollt ich jetzt nicht auch etwas tragen?' Ich fragte mich: Ist es denn möglich, daß ich mich so verrannt habe? Wo war ich hingekommen! Die Sänger sangen weiter, mit mir aber redete Gott. Ich stand vor ihm so jämmerlich, so erbärmlich wie ein gescholtenes Kind. Da klangen auch schon die beiden köstlichen Schlußverse auf:

Herr, mein Hirt,
Brunn aller Freuden,
du bist mein, ich bin dein,
niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
und dein Blut mir zugut
in den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse
und dich nicht, o mein Licht,
aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen,
da du mich und ich dich
ewig werd umfangen.

Als diese beiden Schlußverse gesungen wurden, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Was hatte ich getan! Mit meiner großen Schuld beugte ich mich vor meinem Gott. Ich bat ihn um Vergebung, und seit ich seiner Vergebung gewiß bin, ist mir wieder leicht und froh ums Herz. Ach Kinder, ich schäme mich ja so sehr. Wie klein habe ich von Gott gedacht, der mir in meinem ganzen Leben so oft seine Treue bewiesen hat! Und wie schwer habe ich's euch gemacht mit all dem Murren und Verzagtsein! Versagt habe ich, nicht einsehen wollte ich's, daß Gott mich einmal auf die Seite stellen mußte, um mir zu zeigen, daß es ohne mich ganz gut geht. Mir ist klar geworden, daß ich trotz seiner Treue eben doch noch nicht gelernt hatte, ihm auch dann zu vertrauen, wenn sein Weg dem eigenen Wollen und Wünschen so ganz entgegen geht. Ein schlechtes Vorbild bin ich euch gewesen. Wie leid tut mir das! Vergebt mir, daß ich euch so viel Not bereitet habe!"

„Mutter, wie glücklich sind wir, daß es dir so viel besser geht. Wir haben dir nichts zu vergeben. Wissen wir denn, wie es uns erginge, nähme Gott uns in eine gleiche Schule?" sagte Fritz. „Nur dankbar wollen wir unserm Herrn sein, der solche Barmherzigkeit an dir getan und dein Herz wieder froh gemacht und dich von allem Druck und aller Schwermut befreit hat."

Bald nach dem Osterfest war es so weit, daß man Mutter aus dem Krankenhaus nach Haus holen konnte. Da es ausgeschlossen war, daß sie sich selbst versorgen konnte, gab Christel ihren Dienst im Kindergarten zunächst auf. Mehrmals hatten die Kinder erwogen, ob man Mutter, solange sie noch auf Pflege und fremde Hilfe angewiesen war, ins Pfarrhaus hinübernehmen sollte. Als aber der Tag der Heimkehr immer näherrückte, sahen sie doch deutlich, wie sehr Mutter sich auf ihr Zuhause freute. So taten sie den Gedanken ab.

Als Mutter eine Weile daheim war, beriet man, ob es wohl möglich wäre, einen Teil der Räume im „Raabennest" zu vermieten, damit auf diese Weise ein Verdienst ins Haus käme. Mutters Pension allein reichte für den Unterhalt nicht aus. Doch damit durfte man ihr nicht kommen. Allerlei betrübliche Erfahrungen, die sie in den letzten Jahren mit Fremden gemacht hatte, hielten sie davon ab. Zum Vermieten sei das „Raabennest" ganz und gar nicht geeignet, meinte sie. Schon trug sich Christel mit der Absicht, einige Musikschüler zu nehmen und Kindern aus der Verwandtschaft und aus Freundeskreisen Nachhilfeunterricht zu geben.

Eines Morgens, zu ungewohnter Stunde, kamen Hanni und Fritz. Letzterer rief: „Komm in Mutters Zimmer, Christel! Wir haben Wichtiges miteinander zu besprechen. Ich komme heute mit ganz neuen Gedanken zu euch, die eure Zukunft betreffen."

„Das soll mich aber wundern, was du dir ausgedacht hast, Fritz", sagte Mutter, „rückt her an mein Bett, Kinder, und dann mache deinen Vorschlag!"

„Ein Vorschlag ist es noch nicht, Mutter, aber eine Idee. Hört einmal zu! Wie ihr wißt, hat man mich vor einiger Zeit in die Bürgerdeputation der Stadt gewählt. Durch meine Hausbesuche in der Gemeinde, besonders in den Flüchtlingsbaracken, sehe ich täglich so viel Not der Kinder, überhaupt der jungen Menschen, daß ich annehmen darf, den Jugend- und Fürsorgeämtern mit meinem Rat und meinen Erfahrungen dienen zu können. Deshalb habe ich auch trotz meiner vielen anderweitigen Arbeit den Ruf angenommen. Gestern abend nahm ich zum erstenmal an einer Sitzung des Fürsorgeamtes teil. Ich bin sehr erschüttert von dem, was ich dort gehört habe. Es ist ein unvorstellbares Elend, über das die einzelnen Stellen berichtet haben. Ihr könnt es euch gar nicht schlimm genug vorstellen. Die Familien sind zerrissen. Durch Flucht und jahrelange Not mußten sie gehen. Die Mütter sind meist außerstande, die Kinder richtig zu erziehen. Das hängt oft zusammen mit den körperlichen Strapazen und Entbehrungen dieser armen Menschen. Vielfach fehlt die rechte Unterbringung. Dazu sind die Familien in den Lagern ja nie für sich. Väter sind wenige vorhanden. Entweder sind sie gefallen oder sie sind noch in Gefangenschaft. Ein großer Teil der Ehen wurde geschieden. Die einzelnen Stellen haben schon viel getan, um die Kinder in Waisen- und Kinderheimen unterzubringen. Aber die freien Plätze reichen einem solchen Elend gegenüber lange nicht aus. Unsere Stadt nimmt sich nun vor allem der Waisenkinder an. Als ich nun gestern abend so recht bedrückt nach Hause kam, ist mir ein Gedanke gekommen, über den ich mit euch sprechen möchte. Hanni, der ich heute früh schon berichtete, ließ mir jedenfalls keine Ruhe, und so sind wir denn so zeitig gekommen, um euch mit dem bekanntzumachen, was uns bewegt.

Hier ist unser altes liebes ‚Raabennest' mit seinem großen herrlichen Garten. Wie wäre es, Christel, wenn du dir etwa zehn Waisenkinder ins Haus nehmen würdest? Räume sind genug vorhanden und Betten würden auch nicht viele fehlen."

„Ich habe schon davon gehört", meinte Christel nachdenklich, „daß es neuerdings solche Kinderheime gibt. Man nennt sie wohl ‚Kindernester'. Vom Seminar aus haben wir einmal ein solches Haus besichtigt, das von einer älteren Dame geleitet wird."

„Ja, gerade diese Arbeit ist gestern abend besprochen worden. Sie findet von seiten der Behörden weitgehende Unterstützung, und in unserm Fall, wo eine selten günstige Unterkunft vorhanden ist, würdest du bestimmt Anklang und Hilfe finden. Zudem halte ich dich für eine solche Arbeit an Kindern wie geschaffen. Du würdest in deinem Beruf bleiben, brauchtest nicht aus dem Haus zu gehen und könntest der Mutter doch alle erdenkliche Pflege und Hilfe zuteil werden lassen. Doch nun äußert euch einmal zu diesem Gedanken!"

„Fritz, ich bin einfach sprachlos über das, was du dir für mich ausgedacht hast. Wunderschön, ach, wunderschön wäre das! Mit tausend Freuden würde ich zustimmen! Doch wie denkt wohl Mutter darüber? Ob du damit einverstanden sein könntest? Mit der Stille im ‚Raabennest' wäre es dann freilich aus, und du hast sie doch noch so nötig! Außerdem liebst du auch keine so großen Veränderungen, nicht wahr?"

„Was ich dazu sage, Kinder? Der Gedanke ist für mich noch viel zu neu; vorläufig wirbelt mir noch alles durch den Kopf. Du hast uns die große Not vorgetragen, Fritz, davon kommen wir nicht mehr los. — Zehn Kinder, denkst du! Wie alt würden die denn sein?"

„Nun, ich meine, daß man darüber reden könnte. Ich hielte es für das beste, sie kämen wie in einer Familie aus jeder Altersstufe. Die Erziehung wäre dadurch sehr erleichtert. Sagen wir mal im Alter zwischen zwei und zwölf Jahren. Das wäre für Christel wohl tragbar. Bei größeren Jungen wäre es für sie nicht leicht, sich durchzusetzen."

„Am liebsten möchte ich gleich zustimmen, denn der Gedanke, bei dem gewaltigen Jugendwerk mitzutun, kann sogar mich alte Frau begeistern. Aber wir müssen alles erst einmal gut überlegen und planen."

„Freilich", sagte Fritz, „sehr gründlich müssen wir das sogar tun. Einige Vorschläge könnte ich euch schon machen. Die oberen Räume zum Beispiel werden kaum noch gebraucht. Kommen die Geschwister nach Hause oder sonst liebe Menschen gelegentlich zu Besuch, können sie ebensogut im Pfarrhaus übernachten. Unten wäre vielleicht Vaters Arbeitszimmer sehr günstig. Dorthin käme der Kinderlärm nicht so aus erster Hand. Die beiden anderen Räume würden zum Tages- und Eßraum hergerichtet. Die Küche ist groß, Töpfe und Geschirr sind wohl in ausreichender Menge vorhanden und einen guten Herd habt ihr auch. Meines Erachtens müßten oben einige kleine bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die aber wohl keine großen Kosten und auch nicht allzuviel Unruhe verursachen würden. Freilich, Christel, die Hausarbeit könntest du nicht allein schaffen! Selbst wenn du die größeren Kinder zur Mithilfe anleiten würdest, müßte man immer bedenken, daß das eben ‚Kinderarbeit' wäre. Zudem kann man von Kindern nicht viel erwarten. Was für Jahre der Entbehrungen haben diese armen Dinger hinter sich. Aber du könntest ein junges Mädel ins Haus nehmen, eins von denen, die in einem Pflegeheim untergebracht sind; es müßte ein sauberes, ordentliches Menschenkind sein, das sich im Heim gut geführt hat. Wenn du ihm erzieherisch helfen könntest, und das Mädchen stünde dir helfend zur Seite — ich meine, das müßte gut werden."

„Das sind prächtige Gedanken, Fritz! Was für eine schöne Aufgabe wäre das für mich! Eben überlege ich mir die finanzielle Seite dieser Angelegenheit. Hast du die schon überdacht?"

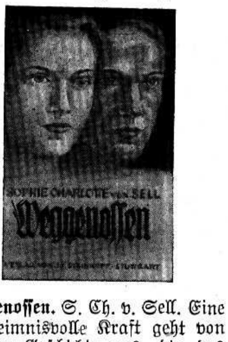
„Ich denke, mit dem, was die Stadt für die Kinder auswerfen würde, und mit dem, was der Mutter zur Verfügung steht, würdet ihr als große Familie leben können. Die Miete fällt ja weg, und der Ertrag des Gartens an Obst und Gemüse kommt hinzu!"

„Was meinst du, Mutter, wollen wir dem Gedanken nähertreten?"

„Soviel steht fest, Christel, solange ich so hilfsbedürftig bin, kannst du einen Posten außer dem Hause nicht gut bekleiden. Das wird wohl bis an mein Lebensende so bleiben, daß ich die alte Frische nicht mehr erlange. Ich merke das immer mehr und muß mich damit abfinden. Es ist bitter genug für mich. — Etwas Neues habe ich euch auch noch zu sagen:

(Schluß folgt.)

Wiedereingetroffen!



Weggenossen. S. Ch. v. Sell. Eine geheimnisvolle Kraft geht von dieser Geschichte aus, die das feine Verständnis der Lebenskameradin eines Künstlers zum Mittelpunkt hat. 324 Seiten. Ganzleinen 2.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Thema: Ernte und Farmprobleme

Zeitungs- und Radioberichterstatter suchen Auskunft aus erster Hand. Dieser will recht viel erfahren und besuchte für den Zweck den wohlbejahrten und erfahrenen Farmer Jacob Rempel, 83, auf dessen Farm bei Starbuck, etwa 23 Meilen südwestlich von Winnipeg. Aufnahmen für einen Film mit dem Titel „Prairie Harvest" wurden auf der Farm gemacht. (Klischee von CBC.)

Abram Wiens †

Abram Wiens wurde den 9. Juli 1893 auf dem Gute von Andreas Wallmann, Ekaterinoslawer Gouv., geboren. Sein Vater war viele Jahre Verwalter dortselbst. Seine Mutter, geb. Peters, war die Pflegetochter des Gutsherrn. Von dort zogen die Eltern nach Michailowka, wo sie sich eine Mühle erwarben. Hier wurde der Verstorbene, wie auch seine Geschwister, mehrere Jahre von einem Hauslehrer unterrichtet. Später ging er bei seinem Onkel, H. Wiens, in Nikolaipol zur Schule. Dann war er bis zum ersten Weltkriege in seines Vaters Geschäft tätig.

1914 wurde er von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Nikolaipoler Mennonitengemeinde aufgenommen. Im Ersten Weltkriege hat er als Sanitäter in Moskau und in der Krim gedient. Nach Beendigung des Krieges, war er zu Beginn der Revolution mit den Eltern zusammen gezwungen, Zuflucht in den deutschen Dörfern zu suchen, bis dann 1923 die Familie nach Kanada auswandern durfte. Er wurde wegen Augenkrankheit zurückgehalten, durfte aber ein Jahr später folgen. Er kam zu den Eltern, die in der Gegend von Herbert, Sask., eine Farm übernommen hatten. Viele Jahre hatte er dort den Eltern geholfen. Nach dem Tode Vaters im Jahre 1939 kam er mit seiner Mutter zu seinen Geschwistern Is. Klassens nach Hanley, Sask. 1950 starb die Mutter, und er zog mit den Geschwistern nach Winnipeg. Von dieser Zeit an lebte er in der Anstalt Bethania und hat geholfen, die alten Kranken zu pflegen. Er hat treu versucht, sein Bestes zu tun.

Vor 2½ Jahren mußte er sich einer schweren Magenoperation unterziehen. Er erholte sich, mußte aber im letzten Winter wieder zwei Operationen durchmachen, wobei es sich herausstellte, daß er Krebs hatte. Drei Wochen hat er im Concordia-Hospital schwer gelitten, bis am 31. Juli, halb sechs Uhr abends, seine Erlösungsstunde schlug. Der Herr schenkte seiner Schwester die Gnade, daß sie bis zuletzt bei ihm sein und ihm die Augen zudrücken durfte. Wir gönnen ihm die Ruhe, wissen wir doch, daß er nun den schaut, an den er geglaubt hat.

„Ich werde Jesum sehen", waren seine Worte in der letzten Nacht. Der Herr schenke uns droben ein Wiedersehen!

Er ist 63 Jahre und fast einen Monat alt geworden. Ihn überleben seine zwei Brüder Andreas und Peter in Vancouver, und seine Schwester, Frau Is. Klassen.

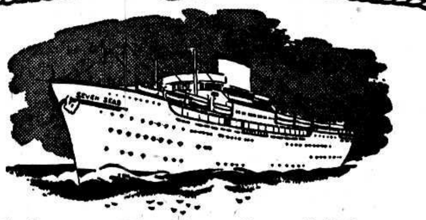
Die trauernden Geschwister,
Elisabeth und Isaak Klassen,
1199 Wolseley Ave..
Winnipeg, Man.

Zum Hofe Gottes
hat auch der Arme
unangemeldet zutritt.

Alte Adresse: 220 McKay Ave., Winnipeg 5, Man.
Neue: Old Yale Rd., R. R. 3, Abbotsford, B. C.
A. Ljaschenko.

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Besuch in der alten Heimat
Sie machen eine Erholungsreise an Bord der
'Seven Seas'
nach DEUTSCHLAND
ENGLAND • FRANKREICH • HOLLAND
Fahren Sie mit der Seven Seas auf der beliebten St. Lorenz-Route. Höfliche Bedienung, deutsche Küche, deutsche Gemütlichkeit. Erfreuen Sie sich eines unbeschwerten Urlaubs in Ihrem schwimmenden Hotel. Sie finden äusserste Sauberkeit, behagliche Einrichtung, sowie ein Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt.
NACH SOUTHAMPTON, LE HAVRE, ROTTERDAM, BREMERHAVEN
Von Quebec: 8. Dez., 10. Apr., 1957*
Von Halifax: 15. Jan., 15. Feb., 15. März, 1957
Fahrpreise bis Bremerhaven
Wintersaison von $175.00 an.
*Sommersaison von $200.00 an.



Bringen Sie Ihre Angehörigen nach Kanada
Sollen Ihre Angehörigen auf Ihre Kosten nach Kanada kommen, so geben Sie uns bitte deren Anschrift in Deutschland, und unsere deutschen Büros werden dann alles weitere für Sie veranlassen.

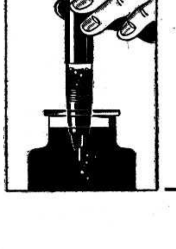
Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

BROWN'S
Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Rheumatische Schmerzen
stehlen Ihre Gesundheit.
Zögern Sie nicht länger, beginnen Sie die Behandlung jetzt.
Warum leiden an:
Muskelkrämpfen – Muskelkater
Erkältung – Müdigkeit
Hexenschuß – rheumatischem
Reißen – Neuralgie – Ischias
Verstauchung – Steifheit.
ELIK'S RHEUMATIC PAIN OINTMENT No. 12
wird Ihnen wirkungsvoll und schnell Linderung verschaffen.
„Nr. 12" ist einzigartig in seiner Direktwirkung am Krankheitszentrum, seine Wärme durchdringt die schmerzende Gegend, beschleunigt den Blutkreislauf, beseitigt Blutstauungen und verbreitet ein wohltuendes Wärmegefühl über die ganze betroffene Stelle.
Leide nicht länger .... fange sofort mit der Behandlung an!
Ausführliche Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.
Preis .... $1.65 und $2.65
Zu haben bei:
ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.
Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Neu!
„Warren"-Kugelschreiber - Füllfeder
aus Deutschland



• Praktisch und unverwüstlich dauerhaft.
• Spitze — mittelfein und stark.
• Farbe — schwarz oder grau.
• Anzufüllen — einfach, mit beliebiger Tinte, großer Tintenvorrat in durchsichtigem Rohr (sieh Bild).
• Leistung — schreibt leicht und glatt, ohne zu tropfen oder zu schmieren.
• Preis — portofrei nur $3.50
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Weihnachten
in Deutschland
WEIHNACHTS-SONDERFAHRT der SEVEN SEAS von Quebec, am 8. Dezember 1956
Unter persönlicher Führung von Herrn Dr. Karl J. Baier, Herausgeber der "Torontoer Zeitung", der über 25 Jahre in Kanada wohnt und Ihnen eine fröhliche, sorgenfreie Überfahrt gewährleistet.

Auskunft erhalten Sie bei Ihrem Reisebüro oder bei der
Europa-Canada Linie
3010 ST. CATHERINE WEST, DOMINION SQUARE BLDG., MONTREAL
3018 COMMERCE & TRANSPORTATION BUILDING, TORONTO
405 ROYAL BANK BUILDING, WINNIPEG
540 BURRARD ST., VANCOUVER
ECL-205-G-56

Nachrichten ...

(Fortsetzung von S. 1—5)

unweit von seinem Heim auf dem Wege sterbend aufgefunden, und hatte, noch ehe der Arzt zur Stelle war, sein Leben ausgehaucht. Er hinterläßt seine Frau, 2 Söhne, 2 Töchter und 2 Brüder, Pred. David Pankratz, Cooaldale, und Pred. Jakob Pankratz, Virgil, Ont. Das Begräbnis war von der Southminster United Church in Lethbridge aus und die Beerdigung auf dem Friedhofe in Coaldale.

— Mennonitische Lehrer von Manitoba hatten am 21. Okt. in Lowe Farm ihre jährliche Konferenz, zu der 47 Lehrer und auch etwa soviele Schulfreunde erschienen waren. Die Jugend der Bergthaler Kirche bediente sie mit einem Mahl. Hauptanliegen der Besprechung war der Unterricht von Deutsch und Religion in den Volksschulen und Mittelschulen. Die Lehrer stellten fest, das sie beim besten Willen das Gewünschte nicht ohne starke Unterstützung von Seiten der Schulräte (school trustees) und der Predigerschaft erreichen können. Der mennonit. Verein zur Pflege der deutschen Sprache war auf der Konferenz durch Dr. N. J. Neufeld vertreten und sagte den Lehrern volle Unterstützung zu in ihrem idealen Bemühen, den Unterricht von Deutsch und Religion in allen Schulen zu stärken. Die Konferenz will ihre Arbeit an einem einheitlichen Lehrplan und für Einigung über bestimmte Leitfäden fortsetzen. In den Vorstand der Lehrerkonferenz wurden folgende Personen gewählt: Jakob Suderman, Vorsitzender, Peter Thießen, Vizevors., Helen Görtzen, Sekretärin, Liesel Dyck, Arthur Fast und Heinrich Wiebe, Komiteemitglieder.

— Der geplanten mennonitisch. Radiostation, mit einem 1000-Watt-Sender, in Altona, Man. ist von den zuständigen Behörden in Ottawa in voriger Woche die Lizenz zugesagt worden. A. J. Thießen, Rosenfeld, W. E. Kröker, Winnipeg, und D. K. Friesen, Altona, waren in der Sache persönlich auf der CBC-Sitzung vorstellig geworden. Die Verwirklichung des $100,000-Projekts soll nun sofort in Angriff genommen werden.

— Die Vereinigte Mennonitengemeinde von Vancouver, B. C. beging am 14. Oktober, vor dem Erntedankfest, feierlich die Ecksteinlegung ihrer Kirche. Die Gemeinde hatte ihre Gottesdienste in dem Hause schon seit Juni 1955, aber die vorherigen Besitzer hatten den alten Eckstein mitgenommen und der wurde nun durch einen neuen ersetzt.

— Die „Mennonite Life"-Ausgaben vom Juli und vom Oktober 1956 sind bei uns noch erhältlich gegen Einsendung von 50¢ für jedes Exemplar.

— Unter den Spenden für Bibeln nach Rußland kam in den letzten Tagen auch eine Summe von $35 vom Verein „Williger Helfer" der Elmwood-MBG, Winnipeg.

— Sollte jemand Dächsels Bibelwerk verkaufen wollen, der schicke es uns bitte wohlverpackt nebst Preisangabe zu.

— Familie Jakob Dürksen aus Schönbrunn, Fernheim, Paraguay, landete am 8. Okt. in Toronto. Sie stammen von Kolontarowka, Kaukasus, Rußland. Auf ihrer Reise nach B. C. schauten sie auch bei der Christian Preß herein. Weitere Besucher waren Geschw. A. J. Willms, Coaldale, Alberta, die zur Silberhochzeit des Ehepaares David Epp, Grüntal, Man., gekommen waren. Ihre Tochter Suse, die etliche Jahre im MCC-Dienst in Europa war, setzt den Dienst gegenwärtig in Kalifornien fort. Eine zweite Tochter, Helen, R. N., ist auf dem Missionsfelde unter den Indianern bei Croß Lake, im Norden Manitobas, tätig.

— Die jüngsten Stadtwahlen in Winnipeg haben für uns etliche Enttäuschungen gebracht. Einmal haben Winnipeg und Vorstädte für freieren Handel mit alkoholischen Getränken gestimmt, zweitens hat man den Bau der Disraeli-Brücke abgelehnt, und, drittens, hat man einen wenig vertrauenerweckenden Bürgermeister gewählt.

— „Bibel und Pflug" berichtet im Oktober aus Uruguay: Es regnet in El Ombu soviel, daß alle Feldarbeit ruht und alle Wege aufgeweicht sind. Die vor oder während dieser Regenzeit gepflanzten Kartoffeln haben infolge der Nässe so schwer gelitten, daß fast mit einem totalen Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte zu rechnen ist. Es ist dies besonders bedauerlich, da der Anbau von Kartoffeln in El Ombu alljährlich an Umfang zunimmt.

Am 17. Oktober kamen Mennoniten aus den USA. und Kanada im Flugzeug in Brasilien an, um hier, wie auch in Paraguay, Uruguay und Argentinien, die Mennonitensiedlungen zu besuchen wie auch andere Sehenswürdigkeiten Südamerikas in Augenschein zu nehmen. Die Führung hat Harvey Toews. Das Reisebüro „Menno Travel Service" veranstaltet diese Reise.

Gisela Dyck, die Tochter des Witmarsumer Arztehepaares Peter und Maria Dyck, und Willi Rebischke, der mehrjährige Meister der Witmarsumer Käse- und Butterfabrik, wurden am 29. September d. J. getraut. Die Handlung vollzog Aelt. D. Koop aus Curitiba.

* * *

Kanada. — In einer von Lehrern in Quebec durchgeführten Untersuchung wird offiziell erklärt, daß die Lernfähigkeit von Schulkindern durch das Fernsehen geschädigt werde.

* * *

Westdeutschland. — Adenauer präsentierte der Oeffentlichkeit ein verkleinertes und teilweise umbesetztes Kabinett. 4 der bisher 20 Minister schieden aus ihren Aemtern. Die wichtigste Veränderung ist der Wechsel im Verteidigungsministerium. An die Stelle des bisherigen Verteidigungsministers Theodor Blank tritt der außerordentlich aktive 41jährige Atomminister Strauß.

— Der Langenscheidt-Verlag in Berlin-Schöneberg, der kürzlich sein 100jähriges Jubiläum feierte, spendete für deutsche Schulen und Institute im Ausland Bücher und Zeitschriften im Werte von 30 000 DM.

— Nach über 20jähriger Forschungsarbeit, deren Ergebnis nicht weit über medizinische Fachkreise hinausdrang, ist Dr. med. Werner Forßmann durch die Verleihung des Nobelpreises für Medizin plötzlich weltbekannt geworden. Dr. Forßmann vergaß nicht, darauf hinzuweisen, daß das Verdienst, seine Forschungsergebnisse in die klinische Arbeit eingeführt zu haben, seinem amerikanischen Kollegen Prof. Andre Cournand gebühre.

— Ein 12jähriger Schüler gestand, eine 61jährige Frau in ihrer Wohnung in Berlin-Neukölln ermordet zu haben. Der Junge erledigte seit etwa drei Wochen die Einkäufe für die kranke Frau. Nach seinen Angaben hatte er an einem Tag nach einer Besorgung 15 Pfennig ihres Geldes verloren. Die Frau habe ihm das nicht geglaubt, sondern ihm eine Ohrfeige gegeben und ihm gedroht. sie werde es seinen Eltern erzählen. Darüber sei er so in Wut geraten, daß er mit einer Flasche und einem Bügeleisen auf den Kopf der Frau eingeschlagen habe. Der Junge kann gerichtlich nicht bestraft werden. Was mit ihm geschieht ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich kommt er in ein Erziehungsheim.

— Der bisherige sowjetische Botschafter in Wien, Andrej Smirnow, wird als Nachfolger des im Juli zum stellvertretenden Außenminister ernannten früheren Botschafters Sorin den Posten des sowjetischen Botschafters in Bonn übernehmen. Smirnow ist 47 Jahre alt. In den dreißiger Jahren machte er unter Generalstaatsanwalt Wyschinski Karriere in der Justiz und trat dann in den diplomatischen Dienst über, zeitweilig als stellvertretender Leiter der Deutschlandabteilung im Moskauer Außenministerium. In Wien wird seine zurückhaltende und sachliche Art geschätzt.

* * *

Polen. — Von den kommunistischen Führern Polens, die in geradezu sensationeller Weise gegen die Beherrschung Polens durch Rußland revoltiert haben, erwartet man in Washington, daß sie finanzielle und wirtschaftliche Hilfe von Amerika suchen werden, wenn sie mit ihrem Kampf für eine größere Unabhängigkeit Polens erfolgreich bleiben sollten.

— Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der wieder zu Amt und Würden gekommene Titoist Wladislaw Gomulka innerhalb der Partei der Vereinigten Arbeiter (Kommunisten) den Sieg erringen wird. Gomulka hielt auf der Sitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei in Warschau eine große Rede über „grundlegende politische und wirtschaftliche Fragen", deren Wortlaut jedoch nicht veröffentlicht worden ist.

— Chruschtschow war überraschend und heimlich in Warschau angekommen, wohl um dort nach dem Rechten zu sehen. Außer den Militärs hatten sich die stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Molotow, Kaganowitsch und Mikojan in seiner Begleitung befunden, ferner der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Shukow, der Oberkommandierende der Warschauer Allianz Marschall Konjew und der Generalsekretär dieser Allianz, General Antonow. Das polnische Volk erfuhr von dem Besuch der Russen überhaupt erst etwas, als diese schon wieder abgeflogen waren.

* * *

Ostdeutschland. — Von den 19 Oberschülern, die im Oktober 1951 zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, soll der angebliche „Hauptrådelsführer" jetzt entlassen worden sein. Den Oberschülern war Boykotthetze vorgeworfen worden, weil sie in selbstangefertigten Flugblättern gegen das Todesurteil für den Schüler Hermann Joseph Flade protestierten.

* * *

Kolumbien. — Ein deutsch-kolumbianisches Kulturinstitut wurde in Bogota gegründet, das zur Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Kolumbien und Westdeutschland beitragen soll. Vortragsabende sollen veranstaltet werden in deutscher und spanischer Sprache über alle Wissensgebiete. Die Einrichtung einer Bibliothek und einer Schallplattensammlung ist beabsichtigt.

* * *

Jugoslawien wünscht in Westdeutschland eine Anleihe von 175 Millionen Dollar zur Entwicklung seiner Aluminiumindustrie aufzunehmen. Das wäre die gleiche Anleihehöhe, die mit Ostdeutschland und der Sowjetunion im August von Jugoslawien vereinbart wurde. Diese Anleihe soll für den Bau eines Aluminiumwerkes in Montenegro verwendet werden. Mit der westdeutschen Anleihe würde ein gleiches Werk in Dalmatien gebaut werden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die USA. Westdeutschland bei der Beschaffung des Kredits unterstützt.

Haus zu verkaufen

6 Zimmer und warmer „sunroom", Oelheizung, Garage.

548 St. John Ave., Winnipeg
— Telefon 52-5107 —

Zu verkaufen

im Zentrum von Yarrow, B.C.,

Grundstück mit einem 6-Zimmer-Wohnhaus, Stall, Garage, ¼ Acre Himbeeren. Falls erwünscht, verkauft der Eigentümer auch 9 Acres Land, das separat gelegen ist.

Man wende sich bitte an den Eigentümer:

H. Rogalsky, 975 — 1st. Street, Box 157, Yarrow, B. C.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1-4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Frankreich. — Das Dörfchen La Fare, am Rande des Alpengebietes, die kleinste Gemeinde Frankreichs, wird von der Landkarte gestrichen werden, weil sein stellvertretender Bürgermeister gestorben ist. Das Dörfchen hat jetzt nur noch sechs Einwohner, die alle einer Familie angehören. Ein Einfamilien-Dorf ist jedoch nach französischem Recht unmöglich.

* * *

Tschechoslowakei. — Die Katholische Kirche in der Tschechoslowakei wird noch immer schwer bedrängt. Die Bischöfe, die sich nicht im Kerker befinden, besitzen noch weniger Freiheit als die zu Freiheitsstrafen verurteilten Priester.

* * *

Rumänien. — Der Präsident des westdeutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, hat bei seinem Rumänien-Besuch, Anfang Oktober, rund 8000 Deutschen den Weg zu ihren Verwandten in Deutschland geebnet. Dr. Weitz sagte, die Situation der 400 000 Volksdeutschen in Rumänien erfordere eine Normalisierung der Beziehungen zu diesem Land. Bisher ist es Weitz gelungen, durch Verhandlungen mit den Rot-Kreuz-Organisationen in Polen und der Tschechoslowakei rund 24 000 Deutsche mit ihren Familien in Westdeutschland zusammenzuführen.

* * *

Südwestafrika. — Seit 1950 ist Deutsch wieder anerkannte Unterrichtssprache in Südwestafrika. Deutsch erscheint auch das evangelische Gemeindeblatt „Heimat", das mit einer Auflage von 6000 Stück in ganz Südafrika verbreitet ist. Fast alle größeren evangelischen Gemeinden haben eigene Kindergärten.

* * *

Oesterreich. — Einen stürmischen Verlauf nahm eine Südtirol-Kundgebung vor dem Wiener Rathaus, bei der etwa 20 000 Menschen eine Resolution annahmen, in der für die Südtiroler das Selbstbestimmungsrecht gefordert und von der österreichischen Regierung verlangt wurde, das Problem Südtirol vor die UNO zu bringen. Die Menge tobte, in die Pfui-Rufe und schrillen Pfiffe hinein begann plötzlich die Musik zu spielen, die Menschen stimmten das Andreas-Hofer-Lied an. Es war ein buntbewegtes Bild. Unter der Redner-Tribüne standen bärtige Tiroler in farbenfrohen Trachten, Angehörige d. Schützenkompanien, die aus ihren Alpentälern nach Wien gekommen waren und ihre Fahnen mitgebracht hatten.

* * *

Norwegen. — Die längste Hängebrücke in Europa wurde durch Kronprinz Olaf eröffnet und dem Verkehr übergeben. Die Brücke überspannt den Toppdal-Sund und ist 2027 Fuß lang. Sie schwebt 100 Fuß hoch über dem Wasser. Der Bau hat 8 Millionen Kronen ($1,100,000) gekostet.

— Die Radioaktivität in Norwegen ist im vergangenen Monat um das Zehnfache gestiegen. Sie wurde vor allem in Form von radioaktivem Jodin festgestellt, daß Experten als eine typische Erscheinung nach Atombomben-Explosionen bezeichneten.

* * *

Türkei. — Ein neues, internationales Problem könnte bald akut werden, nämlich die Frage einer Neuregelung des Schiffsverkehrs durch die türkischen Meerengen des Bosporus und der Dardanellen. Der Vertrag von Montreux, der im Jahre 1936 abgeschlossen wurde, läuft nämlich im Dezember dieses Jahres ab. Die Türkei erhielt mit dem Vertrag die alleinige, auch militärische Kontrolle über die Meerengen, die wie ein Fluß durch ihr Territorium verlaufen, nur, daß die Meerwasser vom Schwarzen Meer zum Mittelmeere führen.

Bisher ist noch kein offizielles Verlangen nach einer Revision des Montreux-Vertrages laut geworden, aber man weiß, daß schon auf der ersten Londoner Suezkonferenz der damals noch frischgebackene, neue Sowjetaußenminister Shepilow eindeutig durchblicken ließ, daß die Sowjetunion die Frage der türkischen Meerengen noch vor Ablauf des Montreux-Vertrages aufrollen werde.

— Der französische Industrielle Fernand Navarra erklärte, eine 100 bis 150 Meter lange Holzkonstruktion, die er bei einer Expedition auf dem Berg Ararat in der Türkei gefunden habe, sei die Arche Noah. Ein Holzstück, das er von seiner Expedition mitgebracht hat, ist nach Feststellungen des Madrider Holzforschungs-Instituts über 5000 Jahre alt. Navarra hat in einer 20jährigen Forschungstätigkeit den 5156 Meter hohen Ararat mehrfach bestiegen und will die Konstruktion in 4150 Meter Höhe an den Westhängen des Berges entdeckt haben. Sie lag unter einer 60 Zentimeter dicken Eisschicht und war völlig versteinert.

* * *

U. S. A. — Präsident Eisenhower ließ sich von einer Gruppe von Wissenschaftlern bezüglich der Experimente mit Wasserstoffbomben berichten, „daß es nichts Klügeres gäbe, als diese Versuche fortzusetzen."

Stevensons Berater, zu denen Atomforscher ersten Ranges gehören, vertreten die Auffassung daß die Explosionen von Wasserstoffbomben das Luftmeer über Kontinente und Ozeane mit Todes- und Siechtumskeimen zu verseuchen drohen. Die künstliche Isotope „Strontium 90" soll so giftig sein, daß ein Eßlöffel voll genügen würde, um bei entsprechender Verteilung alle Menschen auszurotten oder aber die Kinder kommender Generationen zu knochenweichen Mißgeburten zu machen.

— Im laufenden Schuljahr (Stand vom Oktober 1956) lernen 4833 Kinder in den öffentlichen Schulen New Yorks die deutsche Sprache. 1955 waren es nur 4605, im Jahre 1934 aber 22 550.

Sowjetrußland. — Fünf deutsche Staatsangehörige — unter ihnen ein Kind — haben von der sowjetischen Regierung jetzt die Erlaubnis zur Ausreise nach Westdeutschland erhalten. Die fünf Deutschen stehen auf der Liste von etwa 1000 Personen, die nach Ansicht der westdeutschen Regierung deutsche Staatsbürger sind und noch in der Sowjetunion zurückgehalten werden. Es ist die zweite Gruppe von fünf Deutschen, die das Strafgebiet von Potma verlassen darf, dessen Besuch durch einen Vertreter der deutschen Botschaft in Moskau vom Kreml nicht gestattet wurde.

— Im Kreml zu Moskau wurde der japanisch-russische Vertrag unterzeichnet, mit dem der seit 11 Jahren zwischen beiden Ländern bestehende Kriegszustand für beendet erklärt wird und die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden. Der japanische Premierminister Ichiro Hatoyama war gezwungen, auf alle ihm diktierten Bedingungen einzugehen, weil er es sich nicht erlauben durfte, ohne fertigen Vertrag heimzukehren.

— Der Kreml hatte die Entsendung einer starken Flotte ins Mittelmeer angekündigt. Teile der Schwarzmeer-, der Ostsee- und sogar der Fernostflotte sollen unter dem Kommando des Admirals Kassatonow in den albanischen Häfen Durazzo, Valona und Sasjeno zusammengezogen werden, um im Falle eines offenen Konflikts am Suezkanal zur Hand zu sein. Das mußte Tito sehr stark interessieren, vielleicht zutiefst beunruhigen. Zum ersten Male seit 1827 würde wieder eine russische Flotte in der Adria erscheinen, in unmittelbarer Nachbarschaft der jugoslawischen Flottenbasis Cattaro.

* * *

Japan ist in 24 Tagen zehnmal von Erdbeben heimgesucht worden. Die Zeitungen geben der Befürchtung Ausdruck, daß eine größere Erdbebenkatastrophe bevorstehen könnte, da den großen Erdbeben von 1896, 1900 und 1930 auch zahlreiche kleinere Beben vorangegangen waren.

* * *

Formosa. — Nach Formosa werden noch im Laufe dieses Sommers finnische Missionare gehen. Von den neun Millionen Bewohnern Formosas sind etwa 150 000 Christen. Neben amerikanischen Lutheranern arbeiten vor allem norwegische und dänische Missionare auf der Insel.

* * *

Singapur. — Als die Ziehungsergebnisse der Lotterie in einer Lehranstalt angeschlagen worden waren, änderte ein Schüler eine der Nummern, so daß es schien, als ob eine Gruppe von Lehrern $2000 gewonnen habe. Der Lehrer, dem seine Kollegen das vermeintliche „Trefferlos" anvertraut hatten, hatte es verlegt. Einer der Teilhaber war darüber so erbost, daß er ihn niederschoß und sich dann selbst entleibte.

* * *

Ungarn. — Ueber 3000 ungarische Studenten der Universitäten Budapest und Szegedin haben die ungarische Jungkommunisten-Organisation verlassen und eine eigene Gruppe gegründet. Sie verlangten völlige Pressefreiheit, die Abschaffung der Todesstrafe, sowie die Ausschaltung und Bestrafung aller Funktionäre, die für die „politischen Irrtümer der letzten Jahre verantwortlich sind."

* * *

Indien. — Der berühmte 300 Jahre alte Taj Mahal-Tempel wurde am 20. Oktober durch Hochfluten des Jumna-Flusses von der Umwelt abgeschnitten. Die Ueberschwemmung begann, als sich bei Vollmond über eine halbe Million Pilger und ausländischer Besucher dem Heiligtum näherten. Viele Pilger wateten durch das Wasser, um das Phänomen zu beobachten, wie der aus weißem Marmor gebaute Schrein um diese Jahreszeit zur Nacht in bläulichem Licht schimmert.

* * *

Italien. — Etwa 500 Touristen aus der Sowjetunion besuchten am 20. Oktober den Vatikan.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

JACOB THIESSEN,
LL.B
von
BUHR & FRIESEN
Deutschsprechender Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
410 ELECTRIC RAILWAY CHAMBERS, TEL. 92-2171
WINNIPEG 2, MANITOBA

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 — Winnipeg 2, Canada.

100 JAHRE KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder COD)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Die Officestunden sind:

Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.
Freitag: .... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Häuser zu verkaufen:

East Kildonan. — 4-Zimmer-Bungalow, 2 Schlafzimmer, Hartholzdielen, sauberes Haus, neue Oel-Heizung, Garage. Steuer nur $130, nahe am Busverkehr. $9,200, mit $1,500 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

North Kildonan. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow. Vollkeller, alles große Räume, Hartholzdielen, sehr schöne Küche. Sofort zu beziehen. Preis $11,600. Mr. Suderman, ED 1-0856.

Arlington St. — 6-Zimmer-Haus. Zentralheizung, großes Wohn- und Eßzimmer und Küche unten, alles im besten Zustande, auch zum Vermieten gut geeignet. $12,500. Mr. Schulz, abends SP 2-6398.

Lipton St. — 6-Zimmer-Haus. „Stoker"-Heizung, schöne und moderne Küche, gut erhaltenes Haus, nahe zur Portage Ave. Preis $12,500. Mr. Schulz, abends SP 2-6398.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

„Haus der offenen Tür"

in Berlin, Deutschland.

(Schluß)

Wir kamen mit dem Schiff nach Swinemünde, aber auch Swinemünde lag unter Beschuß. Ein kranker Offizier, dem ich zur Flucht auf dem Schiff verholfen hatte, konnte uns an seine Dienststelle in Schwerin verweisen. Er schrieb uns einen Transportschein aus, und so kam ich mit meiner Familie in Schwerin an. Das war am 17. April 1945.

Wir stellten uns bei der Ortsgruppe als Flüchtlinge vor und erhielten Wohnraum. Vorher hatte ich die Kranken im Krankenhaus abgeliefert und mich von den andern verabschiedet. Jeder ging nun seinen eigenen Weg. Es fiel keinem ein, sich noch einmal beim Militär zu melden, denn jeden Tag mußte der Krieg ein Ende haben. Ich bekam mit meiner Familie zwei Zimmer zugewiesen in einer Wohnung, deren Inhaberin im Krankenhaus lag. Ich ließ mich nicht viel auf der Straße sehen, und so kam der Tag, an dem die Amerikaner am 2. Mai in Schwerin einzogen. Alle freuten sich, daß der Krieg zu Ende war.

Noch am selben Tag, als die Amerikaner in Schwerin einzogen, hängte die S.S. eine Frau (Mutter von zwei Kindern) am Bahnhof in Schwerin auf, weil sie gesagt hatte: „Gott sei Dank, jetzt ist Hitler tot, jetzt wird der Krieg auch ein Ende haben!" Ueberall an den Landstraßen hatten die Amerikaner verhungerte und aufgehängte Menschen gefunden. Sie wurden alle auf einem großen Platz gebracht, und alle Schweriner mußten sich die Greueltaten an Hand der Leichen ansehen.

Es wurde ein großer Gottesdienst unter freiem Himmel abgehalten und ein englischer Pastor hielt uns die ungeheuren Schandtaten der Nazis vor Augen, wir waren entsetzt. Wohl hatten wir vieles geahnt, aber daß es in Wirklichkeit viel schlimmer war, das wußten wir nicht.

Nachdem der Amerikaner acht Tage in Schwerin war, erschien bei mir die Polizei und holte mich ab. Meine Wirtin hatte mich angezeigt, daß ich Soldat und höchstwahrscheinlich bei der S.S. gewesen sei. Es war nämlich durch Plakate aufgefordert worden, zu melden, wo sich Soldaten versteckt hatten. Die Hauswirtin ahnte, daß bei mir etwas nicht stimmte, weil nur meine Kinder polizeilich angemeldet waren, weil ich sonst an die Front geschickt worden wäre. Nach Prüfung der Angelegenheit wurde ich aber nach zehn Tagen nach Hause entlassen.

Nach zwei Monaten übergab der Amerikaner Schwerin dem Russen. Wir waren alle entsetzt. In den Städten haben die Russen sich dann einigermaßen benommen. Ich wäre damals gerne wieder weitergeflüchtet, aber meine Frau fühlte sich sehr schlecht.

Als die ersten Zeitungen erschienen, ging ich als Zeitungsverkäufer. Die Zeitungen wurden einem damals aus der Hand gerissen, und man verdiente gut. Im Dezember 1945 wurden uns Zwillinge geboren. Es war nun eine achtköpfige Familie zu ernähren, und es gab keine Milch und nur wenig und schlechtes Brot. Ich war gezwungen, ungesetzliche Tauschgeschäfte zu machen, um meine Familie nicht verhungern zu lassen.

Der Amerikaner hatte bei der Uebergabe dem Russen auch alle Papiere übergeben. Als der Russe zwei Monate in Schwerin war, holten sie mich zum Verhör ab. Ich mußte ihnen erzählen, warum mich der Amerikaner verhört hatte. So holten sie mich in Abständen von ein paar Monaten ab und fragten immer wieder dasselbe; sie wollten wohl wissen, ob ich immer die gleichen Antworten geben würde.

Inzwischen wurden auch die Parteien gegründet. Damals wurde sehr viel geredet und geschrieben, daß kein Mann mehr ein Gewehr anfassen solle und daß alles in Frieden leben müsse. Mir gefiel das. Ich interessierte mich sehr dafür, zumal ich auch fünf Söhne habe und sie auch nicht gerne hätte totschießen lassen. Der Zeitungshandel wurde unter Kontrolle genommen, und ich ging in die Partei, um meine große Familie zu erhalten und nicht meinen Verdienst zu verlieren und auch deswegen, weil der Russe mich immer wieder holte.

Ich stellte auch meine freie Zeit für Aufklärung zur Verfügung, denn ich glaubte fest und sicher, einer guten und gerechten Sache zu dienen.

Allmählich nahm ich einen Artikel nach dem andern zu meinen Zeitungen zum Handel dazu. Ich ließ mein Gewerbe erweitern und führte ein Geschäft mit Spiel- und Wirtschaftsartikeln. Als aber in Ostdeutschland die „Handelsorganisationen" eingeführt wurden, flüchteten die Geschäftsleute nach dem Westen. Ich wurde nicht mehr mit Waren beliefert und mußte das Geschäft aufgeben.

Ich mußte auch einsehen, daß die Sache des Ostens ganz falsch war, denn plötzlich hieß es nicht mehr, man solle kein Gewehr mehr anfassen, sondern es wurde gesagt, alle sollten sich bei der Volkspolizei melden, um den Frieden zu verteidigen. Es hieß Volkspolizei, in Wirklichkeit waren es Soldaten. Ich zog mich von allem zurück. Man nahm mir dann auch noch den Zeitungkiosk. Das gab mir den Rest, ich bekam einen Nervenzusammenbruch.

Als ich wieder ziemlich gesund war, bemühte ich mich um Arbeit. Ueberall wo ich mich hinwandte, Bedauern, Achselzucken. So ging

„Lassen Sie mich Ihnen helfen, Ihre Familie oder Freunde nach Kanada zu bringen!"

Die Immigrationsberatungsstelle der Canadian Pacific Airlines bietet diesen kostenlosen Dienst an, um Ihnen behilflich zu sein, Ihre Familien-Wiedervereinigung zu beschleunigen.

Fachmännische, kostenlose Dienste der Canadian Pacific können den Weg ebnen und die Einreise Ihrer Lieben und Freunde fördern. Die Immigrationsberaterin versteht Ihre Probleme und weiß sie zu lösen. Sie berät Sie **in Ihrer eigenen Sprache**, wie Zeit zu sparen ist und Reisekosten zu verringern sind ... durch die niedrigen Fahrpreise der **Canadian-Pacific-Familienplan-Raten ...** durch Reisen **außerhalb der Hochsaison** ... und durch den berühmten **„Flieg jetzt — zahl später" — Plan.**

Ihr Reiseagent kann diesen kostenlosen Dienst für Sie arrangieren. Füllen Sie den Abschnitt unten aus und schicken Sie ihn an Ihren Agenten oder an die Canadian Pacific Airlines, 620 Burrard Street, Vancouver, B.C.

Canadian Pacific AIRLINES

nach Nordamerika, Europa, Hawaii, Australien, Neuseeland, Mexiko, Südamerika, und nach dem Orient.

Ich möchte meine ( ) Familie ( ) Freunde

von .... nach Kanada bringen.

Name ....

Adresse ....

Stadt ....

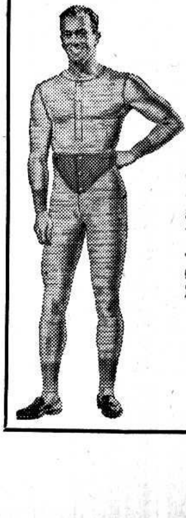
— Flügel des größten Reiseverkehrssystems der Welt —

Penmans

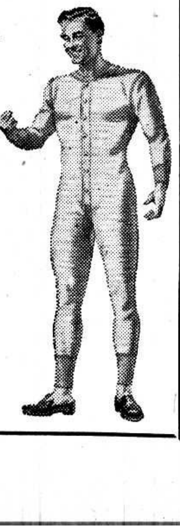
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

„27" Unterwaesche

Mit Wollfutter



Die Winter-Unterwäsche, die in ihrer Wärme, ihrem guten Sitz und ihrem erstklassigen Wert nicht übertroffen werden kann. Aus einem wolligen, die größte Wärme abgebenden Material zu Ihrer Bequemlichkeit entworfen. Penmans gute Spezialarbeit besitzt einen großen Wert. Zu erhalten in Hemden, Unterhosen und ganzer Unterbekleidung für Männer und Burschen.



Berühmt seit 1868

27-FO-6

es vier Monate. Zum Glück hatten meine beiden ältesten Jungen, die Maurer gelernt hatten, Arbeit und konnten uns unterstützen. Wir stellten uns am frühen Morgen schon beim Schlachthaus an, um billiges Fleisch zu bekommen, denn die teuren H.-O.-Preise konnten wir nicht bezahlen.

Endlich gelang es mir, in einer Tanzbar als Kassierer anzukommen. Mich strengte die Nachtarbeit aber zu sehr an, und ich mußte den Dienst wieder aufgeben. Bald darauf nahm ich eine Arbeit als Wachmann an. Man wollte mich dort zu politischen Arbeiten benutzen. Auch meine großen Jungen wurden wiederholt aufgefordert, sich bei der kasernierten Volkspolizei zu melden. Da ich es aber nicht wollte, daß meine Jungen solch einem Staat dienten und ich auch nicht politisch mitarbeiten wollte, verließen wir Ostdeutschland. Wir kamen am 1. April in Westberlin an und meldeten uns bei der Notaufnahmestelle in Marienfelde.

Wir wurden als Flüchtlinge nicht anerkannt und kamen am 27. April in das Lager in der Flottenstraße. In diesem Lager sind sehr viel schlechte und heruntergekommene Menschen. Deshalb stellte ich auch gleich einen Antrag, damit die drei großen Jungen nach Westdeutschland fliegen dürfen; denn sie stehen unter dem Jugendschutzgesetz. So sind dann die drei Jungen am 15. Mai 1956 abgeflogen. Auch ich wollte gerne mit meiner Familie dorthin, denn dort war Hoffnung auf Arbeit, aber nicht in Berlin, weil Berlin Notstandsgebiet ist.

Weil wir als politische Flüchtlinge nicht anerkannt wurden, bekamen wir keine Unterstützung vom Sozialamt. Wir wußten uns keinen Rat mehr. Ich fürchtete wieder einen Nervenzusammenbruch. Aber durch einen Hilfswerk-Arbeiter, der sich zur Zeit in Berlin um die Flüchtlinge bemüht, bekamen wir alle Flugzeug-Karten. Am 7. Juni sind wir von Berlin abgeflogen. Tochter Renate und ich sind zur Zeit bei zwei von unseren Jungen, die in Hannover Arbeit bekommen haben. Meine Frau und die 12jährigen Zwillinge sind noch in Hamburg. Ich hoffe aber, daß wir in der nahen Zukunft eine Wohnung bekommen.

Gott sei Dank, daß wir nicht mehr in dem Lagerzimmer wohnen! Es waren 19 Personen in einem Zimmer, wo wir schlafen und essen mußten. Nicht einmal eine Decke zwischen die Betten oder Plätze zu hängen. Es gab viel Schimpfen und oftmals Schlägerei; denn oft sind da Betrunkene unter den Mitbewohnern.

Als ich beim Militär diente und ein Kamerad meinen Namen hörte, fragte er mich, ob ich noch einen Vater habe, denn er kenne einen, der mir ganz ähnlich ist. Ich schrieb dorthin und ging dann auf Besuch zu ihm. Ich erfuhr, daß es mein richtiger Vater war. Er war aber nicht gesund, und ich sah ihn nur ein paar mal, dann starb er.

(Eingesandt von Joseph Roth. Bodenfieckhaus, Roedernallee 157, Berlin - Reinickendorf, Germany.)

(Ende)

Was man nach Rußland schickt!

Die Auswahl aus unserer Gesamtliste ist so groß, daß man immer wieder fragt: „Was ist am besten zu schicken?" Jede Bibel, die bei uns zu haben ist, kann man versuchen zu schicken. Es bleibt aber in jedem Falle ein gläubiger Versuch. Garantie gibt es keine! Wir haben jedoch in jüngster Zeit von vielen Seiten Bestätigungen erhalten, daß Gott die Pakete mit seinem Wort auf dem Wege nach Rußland wunderbar beschützt hat, so daß viele Bibeln und Testamente jetzt dort ihre segensreiche Bestimmung erfüllen können.

Weil man annimmt, daß Bibeln mit einem schlichten Aeußeren bei einer eventuellen Kontrolle vielleicht nicht so anstößig sein könnten wie Prachtausgaben, werden von den meisten die nachfolgend aufgeführten Bibeln und Neuen Testamente bevorzugt:

Russische Bibel. Gutes festes Bibeldruckpapier. Parallelstellen, steifer Doppelleinen-Einband, Rotschnitt. Format etwa 5½" mal 7½" 2.15

Russisches Neues Testament. Taschenformat etwa 4½" mal 6½" und nur ½" dick. Rotschnitt. Doppelleinen .... —.75

Taschenbibel. Format etwa 4¼" mal 6¾". Die deutsche Lutherbibel, die im In- und Ausland am meisten gekauft und benutzt wird. Der niedrige Preis deckt nur einen Teil der Herstellungskosten. Reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial im Anhang fürs Bibelstudium.

— auf gutem festem Bibeldruckpapier (das ist die sogenannte Volksbibel), ohne Apokryphen, Ganzleinen, Rotschnitt 1.60
— auf gutem festem Bibeldruckpapier, mit Apokryphen, Ganzleinen, Rotschnitt 1.75
— Dünndruckausgabe (nur wenig mehr als ¾" dick), ohne Apokryphen, Ganzleinen, Rotschnitt 2.50
— Dünndruckausgabe (nur wenig mehr als ¾" dick), ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 4.30

Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen zwischen den Versen. Durch die erläuternden und erbaul. Anmerkungen erschließt sich das Wort Gottes beim Lesen. Dunkle Bibelstellen werden erhellt und Zweifel behoben. Vorzüglich zum ernsten, privaten Bibelstudium geeignet.

— Taschenformat: 4¼" mal 6¾". 24seitiger Anh., 16 Seiten Landkarten; Rotschnitt, Ganzleder .... 6.—
— Taschenformat: 4¼" mal 6¾". 24seitiger Anh., 16 Seiten Landkarten; Rotschnitt, Ganzleder, mit einer Wortkonkordanz von 46,000 Bibelstellen .... 7.—
— Hausbibel, Format 7¼" mal 10¼", 70seitiger Anhang, reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial, 16seitige Familienchronik, Halbleder, Rotschnitt .... 9.—

Große Hausbibel. Format 8" mal 11". Eine Bibel, die man mit Ehrfurcht zur Hand nimmt. Besonders beliebt zur Hausandacht. Mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen. 77seitiger Anhang fürs Bibelstudium. 16seitige Familienchronik. Großer Druck.

— ohne Apokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 5.30
— mit Apokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 5.50
— ohne Apokryphen, Ganzleder, steif, Rotschnitt 8.50

Bilderbibel. 200 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld, über 70seitiger Anhang fürs Bibelstudium, die rechte Bibel für Haus und Familie.
— Große Hausbibel, Format 8" mal 11", mit Apokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 6.75
— Hausbibel (Großoktav), Format 6½" mal 9", mit 16seitiger Familienchronik, ohne Apokryphen, Leinen, Rotschn. 3.75

Handbibel (Kleinoktav), gefälliges Buchformat: 5½" mal 8". Kräftige deutliche Schrift. Landkarten- und Bildmaterial und 74seitiger Anhang.
— gutes, festes Bibeldruckpapier, ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 1.95
— Dünndruckausgabe, ohne Apokryphen, mit 16seitiger Familienchronik, Leinen, Rotschnitt 3.25
— Dünndruckausgabe, ohne Apokryphen, mit 16seitiger Familienchronik, Ganzleder, Rotschnitt 5.75
— Dünndruckausgabe, ohne Apokryphen, mit 16seitiger Familienchronik, Ganzleder, Rotschnitt 6.10

Hausbibel (Großoktav), Großformat: 6¼" mal 9½", deutliche, auch älteren Augen wohltuende Schrift, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang, reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial. Bei Arbeitern am Wort und allen älteren Leuten sehr beliebt. Guter biegsamer Einband.
— festes Bibeldruckpapier, ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 2.75
— Dünndruckausgabe (nur etwa 1" dick), ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 4.35
— Dünndruckausgabe (nur etwa 1" dick), mit Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 4.50
— Dünndruckausgabe (nur etwa 1" dick), ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 8.75

Begleitbibel. Bequemes, längliches Schmalformat: 3¾" mal 7" mal ¾", geringes Gewicht, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, Landkarten- und Bildmaterial im Anhang. Sehr beliebt, um Gottes Wort stets bei sich zu tragen.
— ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 1.65
— mit Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 3.10

Perlbibel. Kleines Taschenformat: 4" mal 5½", mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen. Besonders beliebt bei Frauen und Mädchen.
— ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 1.85
— ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 3.50

Senfkorn-Bibel. Format nur 3¾" mal 4¾". Klare deutliche Schrift, trotz des kleinen Formats kein „Augenpulver"! Mit Anhang und biblischen Landkarten. Besonders beliebt bei der Jugend.
— ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 2.35
— ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 3.85

Lateindruck-Bibeln. (In der Luther-Uebersetzung ist keine Bibel in Lateindruck lieferbar.)
— Zürcher Uebersetzung. Taschenformat. Grüner Einband. Landkarten- und Bildmaterial im Anhang 3.20
— Eberfelder Perlbibel. Dünndruck, Rotschnitt, guter steifer Doppelleinen-Einband mit Schutzumschlag 3.70

Menge-Bibel. Neuzeitliche Uebersetzung in klarem, flüssigem Deutsch. Zuverlässige Treue gegenüber dem Urtext. Format: 4¾" mal 7¼". 95seitiger Anhang und reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial.
— Leinen, Rotschnitt 4.50
— Ganzleder, Rotschnitt 7.00

Großdruck-Testament. 30seitiger Anhang fürs Bibelstudium, 16seitige illustrierte Familienchronik, reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial, Format: 6" mal 9", sehr gutes festes Bibeldruckpapier, sehr großer Druck. Das ist das rechte Gottes-Wort für alte, müde und schwache Augen. Leinen, Rotschnittt 1.95

Lateindruck-Testament (Luther-Uebersetzung), Rotschnitt .... —.70

Schüler-Testament (Luther-Uebersetzung), Format: 3¾" mal 5¾", Ganzleinen-Broschur .... —.50

Westentaschen-Testament. Format nur 2½" mal 3¼", Doppelleinen, Rotschnitt. Aeußerst klare, ruhige, den Augen wohltuende Schrift .... —.90

Bilder-Testament. Kleines Taschenformat: 4" mal 6", mehrfarbige Bilder nach Schnorr von Carolsfeld, hübscher Leineneinband, Rotschnitt. Außerordentlich beliebt bei Groß und Klein .... —.85

Liederbücher

Der in Rußland beliebte „Dreiband" ist im Handel nicht zu haben. Es finden sich auch kaum noch private Spender, die uns ihren Dreiband zum Versand nach Rußland zur Verfügung stellen. Wir empfehlen daher, wenn Verwandte, Freunde und Bekannte in Rußland deutsche Liederbücher wünschen, ihnen Gesangbücher zu schicken. Es ist ohnehin anzunehmen, daß man sich auch dort allmählich von Ziffern auf Noten umstellt.

ГИМНЫ ХРИСТИАН 5.75
Dieses russische Liederbuch mit Noten enthält 760 Lieder, die besten aus den alten Sammlungen, wie „Gusli", Pesni Pesnej" u. a. Es wird von uns portofrei nach Rußland versandt.

Gesangbuch der Mennonitenbrüdergemeinde. 555 Lieder mit Noten. 4. Aufl. Verbesserter Einband. Rot für Privatgebrauch, schwarz für die Gemeinden .... 2.50 (plus 15¢ Porto)

Gesangbuch der Mennonitengemeinden. Allgemeine Konferenz. 550 Lieder. Gebunden. Mit Noten und Anhang 2.75

Evangeliums - Lieder 1 und 2. 344 deutsche Kernlieder mit Noten. Herausgegeben v. W. Rauschenbach. Ganzleinen 1.75

Glaubensstimme. 500 Lieder mit Noten. Dünndruckausgabe. Guter Einband .... 3.—

Verpackung und Porto

für alle Bibeln, die bei uns bestellt werden, zahlen wir. Sie teilen uns bitte nur die russische Adresse mit und übersenden uns den Listenpreis. Wir schicken dann die Bibeln unter Ihrem Namen in neutraler Verpackung als Privatpaket nach Rußland. Die Bestätigung über den Empfang erhalten Sie dann, wenn das Paket dort glücklich an den Adressaten geliefert wird und alles richtig zugeht, direkt von Rußland an Ihre Adresse, und wir sind Ihnen dann sehr dankbar, wenn Sie uns benachrichtigen, ob und wie die Sendung angekommen ist.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Einladung

Wieder kommen wir mit einer Einladung an die Gemeinden Saskatchewans zur Vertreterversammlung des Hilfswerkes, am 16. Nov. in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde. Morgens 10 Uhr wollen wir mit einem Predigt-Gottesdienst beginnen. (Wohl in Saskatoon. — Red.)

Auf dem Programm sind Berichte vom Vorsitzenden des Prov.-Komitees, Br. Isaac H. Block; vom Schreiber-Kassierer, Br. A. K. Klassen; vom Vorsteher der Kleidersammlung, Br. J. P. Kroeker; vom Vorsteher des Rosthern-Invalidenheims, Br. H. W. Friesen; vom Vorsteher des Herbert-Invalidenheims, Br. D. Friesen; vom Vorsitzenden der Board, Aelt. J. J. Thießen; vom Vorsitzenden des Westl. Hilfskomitees, Pred. B. B. Janz; vom Kassierer des Westl. Hilfskomitees, Br. C. A. DeFehr.

Kommt, laßt uns miteinander die Sache des Hilfswerks beraten und unterstützen .

Im Namen des Prov.-Hilfskomitees,
Isaac H. Block, Vorsitzender.

Elim-Bibelschule zu Altona

Mie diesen Zeilen möchten wir noch einmal an unsere Bibelschule erinnern und besonders darauf aufmerksam machen, daß wir unseren Unterricht am 29. Oktober beginnen. Das Eröffnungsfest soll, so Gott will, am 11. November, um 2 Uhr nachmittags, stattfinden. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Wer noch als Student aufgenommen sein möchte. schreibe an

Elim Bible School, Altona, Manitoba.

A. A. Teichroeb.

Das deutsche Radioprogramm
„Licht des Evangeliums"
KFNW (910) Fargo, N.D.
Sendezeit war
bisher: 8 Uhr Sonntagmorgens
ist jetzt: 10 Uhr Sonntagmorgens

Zu vermieten
an Erwachsene
komplette 4-Zimmer-Wohnung
im „Blockhouse". Oelheizung, Gasherd, nahe zur Bushaltestelle.
Anfrag. bei 242 Isabel St., Wpg.

Bekanntmachung

Die jährliche Konferenz der Historischen Friedenskirchen von Ontario soll am 17. November d. J. im Bethause der MBG Ottawa St. N., Kitchener, Ontario, stattfinden. Als Gastredner werden die Brüder A. J. Metzler von Scottdale, Pa., und H. H. Janzen von Winnipeg, Man., dienen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

C. J. Rempel, Schreiber.

Berichtigungen:

In meinem Aufsatz „Zentralschule — Hochschule?" — Nr. 41, Seite 11, Spalte 3, sind für die Hochschule die Grade **9 — 12** zu zählen, nicht 7 — 12, wie es dort infolge eines Druckfehlers heißt.

B. Sch.

In M. R. Nr. 41, Seite 5, in meinem Bericht von Vancouver, in dem ich von Koops Doppelhochzeit berichte, soll es heißen: **„Pred. P. Toews, Leiter der Fräserview-Gemeinde"**, nicht „Leiter unserer Gemeinde".

J. J. Giesbrecht, Korr.

Zur Kenntnisnahme!

Bitte, alle Korrespondenz in Angelegenheiten der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Saskatoon, Sask., an den Rev. Peter Funk, 1336 Avenue B North, Saskatoon, Sask., zu richten.

Brüderlich grüßend,
H. S. Rempel.

Zur Kenntnisnahme

Der großen und vielen Arbeit wegen, die mit dem Evangelisationsdienst verbunden ist, fühlte ich mich gedrungen, von der Leitung der Gemeinde zurückzutreten, um mich mehr dem so sehr notwendigen Dienst der Wortverkündigung widmen zu können.

Br. Jakob Dyck, Ninga, Man., ist von der Mennonitengemeinde hier bei Ninga zum zeitweiligen Leitenden gewählt worden. Alle Korrespondenz in Angelegenheiten dieser Gemeinde richte man an ihn.

Mich eurer Fürbitte empfehlend, Euer

A. G. Neufeld,
Box 103, Margaret, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ **Neuer Leser** ☐ **(Bitte anmerken!)**

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Das deutsche Radio-Programm „Licht des Evangeliums",

das bis jetzt Sonntag morgens, 8 Uhr, über K. F. N. W. (910) Fargo, N. D., zu hören war, ist jetzt zeitweilig auf 10 Uhr, Sonntag morgens, verlegt worden. Wir bitten alle werten Hörer, sich diese Veränderung zu merken. Nach Uebereinkunft mit der Station soll das Programm vom März an wieder zur bisherigen Tageszeit gebracht werden.

John Schmidt, Direktor,
Winnipeg, Manitoba.

Programm

für die Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas, die am 12. und 13. Nov. 1956 in Altona, Man., stattfinden soll.

Beginn 10 Uhr morgens:

1. Begrüßung von Br. H. J. Gerbrand
2. Gebetsweihe, Br. H. P. Friesen
3. Gedenkfeier, Br. C. B. Krahn, Reinland
4. Protokoll
5. Zeiteinteilung und Ernennung einiger Komitees
6. Konferenzpredigt, Br. David Schulz
7. Berichte über die Schulen:
   a) Gretna-MCI, P. J. Schaefer
   b) Altona - Bibelschule, A. A. Teichroeb
   c) Bibelcollege, J. J. Friesen
8. Besprechung der Berichte.

Nachmittag:

1. Eröffnung
2. Fortsetzung der Besprechung
3. Delegiertenzeugnisse
4. Berichte über die Jugendarbeit
   a) Allgemeiner Bericht, F. F. Enns, Gretna
   b) Kinderkamps, A. A. Teichroeb
   c) Allgemein. Bericht über den Kamp, G. Dyck, Springstein
   d) Sommerbibelschulen, H. J. Gerbrandt
5. Besprechung der Berichte
6. Radiobericht und Besprechung.

Abends werden die Brüder G. Lohrenz und H. Poettker über das Thema „Christentum und wahre Bildung sind unzertrennlich" sprechen.

Zweiter Konferenztag:

1. Eröffnung
2. Bericht über die Sonntagsschulen von G. Lohrenz
3. Besprechung
4. Wahlen
5. Berichte über innere Mission:
   a) Allgemeiner Bericht, A. G. Teichroeb, Winkler
   b) Einzelne Berichte von Arbeitern, Heinrich Funk, Peter H. Klassen, P. Harms, Jacob Toews
   c) Kassenbericht, A. G. Teichroeb
6. Besprechung
7. Wahlen.

Nachmittag:

1. Eröffnung
2. Bericht über äußere Mission, H. J. Gerbrandt
3. Besprechung des Berichts
4. Wahl der Konferenzleitung und des Programmkomitees
5. Referat: Was können wir tun, um das geistliche Leben in unseren Gemeinden zu heben? — Br. J. M. Pauls, Winkler
6. Besprechung des Referats
7. Predigerkurse, Wm. Enns Springstein,
8. Altenheim, Aelt. J. M. Pauls.
9. Besprechung
10. Bericht über Friedensbestrebungen, D. D. Klassen
11. Besprechung
12. Wahlen (Br. D. Schulzs Zeit ist abgelaufen)
13. Ortsbestimmung der nächsten Konferenz
14. Sonstige Fragen (Dieselben sollen am 1. Tage dem Programmkomitee übergeben werden)
15. Schluß der Konferenz.

Im Auftrage,
A. A. Teichroeb.

Weitere Liste

der Spenden für das Westliche Hilfswerk im September 1956

	$
MBG-Kitchener, Ont.	66.78
MBG-St. Catharines, Ont.	85.18
MBG-Vineland, Ont.	16.07
MBG-Virgil, Ont.	81.41
MBG-Alexander, Man.	27.00
MBG-Suedend, Wpg. Schw.-Ver.	50.00
MBG-Springstein, Man.	12.91
MBG-N-Kildonan, Man.	168.43
MBG-Morden, Man.	40.67
Frau Jac. Wiebe, Wpg., Man.	10.00
MBG-Steinbach, Man.	61.00
MG-Eyebrow, Sask.	12.00
MG-Rosemary, Alta.	200.92
MG-Vauxhall, Alta.	25.60
MG-Gem, Alta.	21.75
MG-Springridge, Alta.	9.65
MBG-Graffy Lake, Alta.	49.00
MBG-Coaldale, Alta.	231.36
MBG-Gem, Alta.	39.85
MBG-Lindbrook, Alta.	10.00
MG-Springridge, S. S., Alta.	24.63
BMG-Essex County, Ont.	181.81
MG-Riverville, Man.	33.19
MG-Steinbach, Man.	49.00
MG-Lichtenau, St. Elizabeth, Man.	26.21
MBG-Manitou, Man.	39.73
MBG-Newton Siding, Man.	42.84
MG-Schoenfeld, Pigeon Lake, Man.	26.70
MG-Manitou, Man.	8.00
MG-Rivers, Man.	17.00
MG-Cristall City, Man.	39.50
Blumenorter MG, Man.	100.00
MG-Glenlea, Man.	27.00
MG-Whithewater, Man.	55.00
MG-Lena, Man.	27.00
MBG-Domain, Man.	19.12
MG-Arnaud, Man.	23.54
Blumenorter MG, Man.	100.00
MBG-Boissevain, Man.	24.47
MG-Oak Lake, Man.	30.00
MBG-Justice, Man.	69.00
MG-Steinbach, Man.	37.00
MG-Springstein, Man.	185.00
MG-Manitou, Man.	12.00
MG-Ninga, Man.	25.00
MG-Schoenfeld, Pigeon Lake, Man.	30.60
Prov. Men. Relief Committee, B. C.	1971.32
MBG-Kitchener, Ont.	26.55
MBG-Leamington, Ont.	5.00
MBG-Vineland, Ont.	39.13
MBG-Virgil, S.S., Ont.	170.99
MBG-Morden, Man.	27.08
MBG-Kronsgart, Man.	96.74
Frl. Elisabeth Nickel, Prince Albert, Sask.	20.00
BMG-St. Catherines, Ont.	256.07

Summe $5,085.80

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Uebersee - Pakete

nach Ostdeutschland und Ostberlin **zum Weihnachtsfest** werden frei ausgeliefert und bringen den Empfängern eine Extra - Freude.

Alle früheren Listen sind aufgehoben, bitte schreibt um neue Listen!

No. 119: 500 Gr. Röstkaffee, 125 Gr. Kakao, 100 Gr. Milchschokolade, 500 Gr. Margarine **3.90**

No. 107/108: 500 Gr. Röstkaffee, 100 Gr. Milchschokolade, 275 Gr. Tee, 250 Gr. Schokoladen-„Candies", 750 Gr. Butter, 500 Gr. Marmelade, 125 Gr. Kakao, 500 Gr. Honig, 500 Gr. Zucker, 500 Gr. Salami, 250 Gr. Milchpulver, 425 Gr. Fleisch (1 Dose) **11.50**

No. 121: 125 Gr. Röstkaffee, 100 Gr. Schokolade, bitter, 500 Gr. Haselnüsse, 500 Gr. Walnüsse, 500 Gr. Gebäck **3.65**

No. 109: 500 Gr. Röstkaffee, 250 Gr. Kakao, 100 Gr. Milchschokolade, 50 Gr. Tee, 125 Gr. Almonds, 250 Gr. Rosinen, 1500 Gr. Mehl, 500 Gr. Maizena, 1000 Gr. Margarine, 500 Gr. Milchpulver, 250 Gr. Butter **7.60**

Nach Rußland, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei und den Baltischen Staaten.

Es sind neue Listen angekommen, so daß man jetzt auch nur Lebensmittelpakete schicken kann. Nach den letzten Erfahrungen kommen die Pakete in Rußland gut und wohlbehalten an, und es ist heute möglich. seinen Verwandten eine Weihnachtsfreude zu machen. Die Zeit der Lieferung beträgt, wie man von Schweden schreibt, von dort 6 bis 8 Wochen.

Bitte schreibt um Preislisten.

„Ural": 450 Gr. Kaffee, 500 Gr. Milchschokolade, 900 Gr. Butter, 1000 Gr. Schmalz, 1000 Gr. Reis, 300 Gr. Toilettenseife **22.60**
„Vera": 900 Gr. Kaffee, 200 Gr. Tee, 2000 Gr. Milch- und Bitterschokol., 2000 Gr. Margarine, 1800 Gr. Butter, 1500 Gr. „Bacon" **34.50**

Geldübersendungen nach Ost- und Westdeutschland.

Eine große Weinachtsliste für Westdeutschland mit sehr verschiedenem Inhalt ist bei uns erhältlich. — Ihre Bestellungen mit beigelegtem Money-Order werden prompt ausgeführt.

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849